

150 Jahre **kultur verein** thayngen reiat

verbunden mit der Region

Männerverein

Der Kulturverein Thayngen Reiat wird am 14. November 1873 als Männerverein gegründet. **Seite 6**

Kulturfrauen

Im Jahr 1975 wird die erste Frau in die Vereinigung für Kultur und Heimatkunde gewählt. **Seite 22**

Thayngen 2023

Unsere Gemeinde im Jubiläumsjahr «300 Jahre eidgenössisch» und 150 Jahre Kulturverein. **Seite 28**

1873-2023



Seine öffentlichen Vorträge führt der Kulturverein im Restaurant Gemeindehaus durch. Im «Adler», gleich vis-à-vis, befindet sich das Reiatmuseum. Und seit über 20 Jahren finden im Kulturzentrum Sternen viel beachtete Ausstellungen statt. Aufnahme 2020: Bruno Sternegg

Kulturgemeinde Thayngen

Seit 2003 ist Thayngen eine Energiestadt und seit 2017 eine kinderfreundliche Gemeinde. Doch eine Kulturgemeinde ist Thayngen bereits seit 1873. Wir feiern unseren 150. Geburtstag. **Andreas Schiendorfer**

Diese Jubiläumszeitung will dem etymologischen Wortsinn der «Zeitung» gerecht werden: Sie vermittelt «Nachrichten» aus den letzten 150 Jahren und damit «Neuigkeiten zum Darnachrichten» Denn: Der Blick zurück schärft den Blick nach vorne.

Können wir aus der Geschichte lernen? Auch wenn es sich «nur» um eine Vereinsgeschichte handelt? Der Kulturverein Thayngen, der zweitälteste Dorfverein nach

den Sängerknaben Täinge, verdient es, dass wir diese Fragen bejahen. Als Männerverein gegründet, hat er sich als gesellschaftliche Diskussionsplattform und eine Art Volkshochschule betätigt und bewährt. Kein für Thayngen und den Reiat relevantes Thema, welches nicht im Männerverein besprochen, ja vielleicht sogar von ihm angerissen worden wäre. Die Realisierung folgte meist erst Jahre oder Jahrzehnte später.

Der Männerverein war seiner Zeit oft voraus. Gilt dies auch für den heutigen Kulturverein? Fest steht: Der Kulturverein Thayngen Reiat hat sich immer wieder den sich ändernden Bedürfnissen und Rahmenbedingungen angepasst und sich auch nicht durch Rückschläge von seinem Kurs abbringen lassen.

Der Aufbau dieser Jubiläumszeitung ist denkbar einfach: Die Gemeinde Thayngen wird in Abständen von jeweils 25 Jahren porträtiert. So ist es möglich, die Entwicklung von Generation zu Generation nachzuvollziehen. Dazwischen werden die Schwerpunkte von 25 Jahren Vereinsgeschichte nachgezeichnet. Geniessen Sie den Blick zurück, denn...

■ WORTE ZUM JUBILÄUM

Kultur erLeben

Unsere Lebensweise und die Kultur wird durch vielfältige Entwicklungen und Einflüsse ständig verändert. Wie wir dies erLeben, das ist Zufall und unser Schicksal. Meist entwickeln sich Veränderungen so langsam, dass wir sie im Alltag kaum merken. Doch erfährt man, wie unsere Eltern und Grosseltern lebten, welche Möglichkeiten, Probleme und Sorgen sie hatten, begreifen wir, wie umfassend dieser Wandel war.

1873 gab es im Bauerndorf Thayngen und im Reiat noch keine Motorfahrzeuge und nirgends Strom. Das Trinkwasser lieferten die Dorfbrunnen. Ich bin erstaunt, wie rasant sich die Welt in den 150 Jahren seit der Gründung des Kulturvereins Thayngen Reiat veränderte. Der Wohlstand, die kreative Produktvielfalt und der Energieverbrauch haben sich eklatant vermehrt. Daneben sind happige Abhängigkeiten geschaffen worden. Es gibt in der Geschichte der Menschheit keinen so kurzen Zeitraum, in dem sich das Leben so markant veränderte.

Rückblicke in die Vergangenheit können helfen, gewisse Entwicklungen zu vergleichen und aktuelle Zustände besser zu verstehen. In dieser Jubiläumsfestschrift sind wichtige Ereignisse aus der Region und aus unserer Vereinsgeschichte zusammengefasst. Dem Verfasser Andreas Schiendorfer sowie allen Mithelfenden sei dafür herzlich gedankt.



Reiner Stamm
Präsident
Kulturverein
Thayngen /
Reiat

2 Grussworte

Verdiente Ehrung

Die Gemeinde Thayngen gratuliert der Jubilarin zum 150. Geburtstag. Der Männerverein (heute Kulturverein Thayngen Reiat) ist aus dem aktuellen Dorfleben nicht mehr wegzudenken.

Nach der Gründung im Jahr 1873 trafen sich interessierte Männer zu obligatorischen Sitzungen und freiwilligen Zusammenkünften. Während der langen Zeit von 150 Jahren hat der Männerverein - der Name hat sich bis 1980 gehalten - viele wertvolle, auch politische Diskussionen angeregt und deren Umsetzung damit eingeleitet. Durch die Informations- und Diskussionsrunden des Männervereins wurden gewagte Zukunftsvisionen vorgetragen, damit vor Publikum getestet und, bei Wohlwollen, nachher umgesetzt. So etwa die Spar- und Leihkasse, die Bibliothek, der Landwirtschaftliche Verein, der Krankenhilfsverein, das Ortsmuseum.

Im Laufe von sechs Generationen hat sich Thayngen enorm gewandelt: durch die Ansiedlung von Industrie, den Zuzug von Nicht-Bürgern und zuletzt durch die Fusion mit fünf Nachbargemeinden. Wir sind zusammengedrückt und vielfältiger geworden und damit reicher. Auch der Kulturverein hat sich gewandelt und sich schrittweise allen



«Der Kulturverein hat weit über 1000 Vorträge, Exkursionen, Konzerte oder Ausstellungen organisiert. Alles ehrenamtlich.»

Walter Scheiwiler
Kulturreferent
Gemeinde Thayngen

Bewohnerinnen und Bewohnern des ganzen Reiat geöffnet.

Weit über 1000 Vorträge, Exkursionen, Konzerte oder Ausstellungen hat der Kulturverein organisiert. Alles ehrenamtlich. Deshalb haben der Verein und sein damaliger Präsident Stefan Zanelli im Jahr 2018 den Anerkennungspreis für Freiwilligenarbeit der Gemeinde Thayngen erhalten. Eine verdiente Anerkennung.

Wir danken dem Vorstand und den Vereinsmitgliedern des Kulturvereins Thayngen Reiat für ihre wertvolle Arbeit.

Vereine leben Kultur

Thayngen ohne Vereine – unvorstellbar! 57 Vereine leben Kultur in unserer Gemeinde auf unterschiedlichste Weise. 24 von ihnen setzen sich aktiv für die Jugend ein.

Vereine verbinden Menschen mit gleichen Interessen und fördern damit den Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft. Viele Thaynger lieben ihren Verein und setzen sich mit viel Engagement für dessen Aktivitäten ein. Davon profitieren oft nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern auch die Öffentlichkeit. Vereine bereichern so manchen Publikumsanlass, und ihre vielfältigen Veranstaltungen erfreuen die Gemüter.

Der «Zentralverein der Thaynger Ortsvereine» vernetzt die Vereine. Er bietet eine Plattform für den Austausch und die gegenseitige Unterstützung, wie beispielsweise für das Schaffhauser Kantonalmusikfest des «Musikverein Thayngen» oder das Jubiläum des «Kulturverein Thayngen Reiat». Letzterem gratuliert der Zentralverein herzlich zu 150 Jahren Vereinsgeschichte! Über diese lange Zeit hat der Kulturverein manche Tradition aufgegeben, um neue Wege zu beschreiten. Diese Anpassungsfähigkeit braucht es, damit ein Verein sich dem Zeitgeist



«Anpassungsfähigkeit braucht es, damit ein Verein sich dem Zeitgeist anpassen und mit den gesellschaftlichen Veränderungen mithalten kann.»

Gabriela Birchmeier
Präsidentin Zentralverein der
Thaynger Ortsvereine

anpassen und mit den gesellschaftlichen Veränderungen mithalten kann.

Bevorzugen Sie elektronische Bücher oder halten Sie lieber eines aus Papier in den Händen? Kultur verändert sich. Aber wo Kultur nicht mehr gelebt wird, verschwindet sie. Vereinskultur leben, bedeutet, sich aufmachen, um neue Menschen kennen und schätzen zu lernen, auch sich selber. Was sind Ihre Interessen? Finden Sie auf www.thayngen.ch unter dem Suchbegriff «Verein» Gleichgesinnte.

Ein grosses Dankeschön

Im Winterhalbjahr organisiert der Kulturverein jeweils ein abwechslungsreiches Vortragsprogramm. Den Verantwortlichen gelingt es immer wieder, Fachleute aus der Region zu verpflichten, die über spannende und aktuelle Themen reden. Deshalb ist es für den Thaynger Anzeiger jeweils selbstverständlich, dass er über diese Anlässe berichtet. Im Lauf der Jahre hat sich so zwischen dem Kulturverein und der Lokalzeitung eine Art Symbiose entwickelt. Als kleines Jubiläumsdankeschön hat der Thaynger Anzeiger diese Broschüre auf Basis seines Zeitungslayouts gestaltet – in vielen ehrenamtlichen Stunden!

Vincent Fluck
Redaktor, Thaynger Anzeiger

Grüsse von jenseits der Grenze

Der Kulturverein Thayngen Reiat feiert Geburtstag, den hundertfünfzigsten! Was für ein stolzes

Alter. Dagegen ist der «Förderkreis für Kultur und Heimatgeschichte Gottmadingen» (FöKuHei), in dessen Namen ich hier ein Grußwort schreiben darf, mit seinen knapp 37 Jahren ein Jungspund. Umso schöner, dass sich in den letzten gut 20 Jahren «alt und jung» über die Landesgrenze hinweg angenähert, ja angefreundet haben. Auch Dank dieser Liaison wurde bei uns das Interesse geweckt an dem, was kulturell und damit menschengemacht und -verbindend «jenseits der Grenze» geschieht, in Thayngen, im Reiat und im ganzen



«Der gegenseitige Austausch ist ein Beispiel gelungenen Zusammenlebens im Haus Europa, aber auch in der gemeinsamen Region.»

Bernd Gassner
Erster Vorsitzender
FöKuHei Gottmadingen

Schaffhauser Gebiet. Dass der FöKuHei mit der «Experimentelle» seit 2002 im Zweijahres-Rhythmus ein «starkes Stück» zum Kulturprogramm in Thayngen und im «Sternen» beitragen konnte und hoffentlich 2024 wieder kann, freut uns sehr und verbindet die Vereine und deren «Macher» seit den Anfängen. Persönliche Freundschaften sind daraus entstanden. Der gegenseitige Austausch ist ein Beispiel gelungenen Zusammenlebens im Haus Europa, aber auch in der gemeinsamen Region.

In diesem Sinn wünschen wir Euch spannende und anregende Veranstaltungen zum runden Geburtstag und darüber hinaus und freuen uns schon jetzt auf weiteres grenzenloses kulturelles Miteinander.



Vernissage-Gäste vor dem Sternen anlässlich der grenzüberschreitenden Kunstausstellung Experimentelle. Bild: Andreas Schiendorfer

Ein Impulsgeber feiert!

Die 150 Jahre des Kulturvereins Thayngen sind wahrlich eine stolze Zahl. Eindrücklich zeigen sie allen Unkenrufen zum Trotz, dass Vereine auch im 21. Jahrhundert ihren Platz und ihre Bedeutung haben. Was 1873 als Männerverein begann, hat sich kontinuierlich zu einem wichtigen Impulsgeber für die gesellschaftliche Entwicklung in Thayngen entwickelt und fest etabliert. Ohne den Kulturverein Thayngen wären vermutlich viele Initiativen und Themen gar nicht oder erst verspätet aufgegriffen worden. Doch ohne das Engagement des Einzelnen wäre die eindrucksvolle Liste der Aktivitäten des Kulturvereins Thayngen nicht



«Ohne den Kulturverein Thayngen wären vermutlich viele Initiativen und Themen gar nicht oder erst verspätet aufgegriffen worden.»

Patrick Strasser
Regierungsrat
Kanton Schaffhausen

möglich, weder 1873 zur Zeit der Gründung, noch heute. Es braucht Menschen, die bereit sind, sich im Interesse der Sache zu engagieren. Kurz: Es braucht zivilgesellschaftliches Engagement, den Kitt unserer Gemeinschaft.

Daher ist nicht nur den Gründervätern des Kulturvereins Thayngen für ihr damaliges Engagement bestens zu danken, sondern auch allen, die sich seither engagiert haben und engagieren, sowie jenen, die sich noch engagieren werden! Es ist mir daher eine Freude, im Namen des Kantons Schaffhausen dem Kulturverein Thayngen zu seinem grossen Jubiläum herzlich zu gratulieren, verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft!

Inhaltsverzeichnis

Seite

4	Thayngen 1873
6	Kulturverein 1873-1898
8	Thayngen 1898
10	Kulturverein 1898-1923
12	Thayngen 1923
14	Kulturverein 1923-1948
16	Thayngen 1948
18	Kulturverein 1948-1973
20	Thayngen 1973
22	Kulturverein 1973-1998
24	Thayngen 1998
26	Kulturverein 1998-2023
28	Thayngen 2023
30	Kultur 2023
31	Sponsoren
32	Porträt Kulturverein

4 Thayngen 1873



Thayngen um 1865 Kupferstich von Emanuel Labhardt, Landschaftsmaler und Lithograph. Originalstich: Gemeindeverwaltung Thayngen

1873 – das Jahr der Weichenstellung

Thayngen vor 150 Jahren: Wird die Ortschaft zum Eisenbahnknotenpunkt? Mit der Rosshaarfabrik siedelt sich eine erste Fabrik an. Und auf der Suche nach der Knoblauchsrauke entdeckt ein Lehrer das Kesslerloch.

Die Grossherzogliche Badische Eisenbahn sorgt zehn Jahre nach ihrer Eröffnung erneut für das Tagesgespräch in Thayngen. Niemand stört es zwar, dass die Fahrt nach Schaffhausen 20 bis 25 Minuten dauert, das ist eigentlich ein ganz hübsches Tempo. Doch die Bahn führt zu gewissen Zeiten keine Wagen der billigen dritten Klasse mehr, das ist skandalös. Und wieso der Zug aus Schaffhausen nur viermal täglich in Thayngen anhält, während es in umgekehrter Richtung sechs Halte sind, ist ebenfalls schwer begreiflich.

Seit Jahren fordert die Gemeinde einen definitiven Bahnhof, möglichst mit einer Zollabfertigung. Nun ist es endlich so weit: Am 13. Mai 1873 erfolgt im «Amtsblatt» die Ausschreibung. In den Unterlagen des Männervereins wird dazu rückblickend festgehalten: «Der Bau eines neuen Stationsgebäudes als

Ersatz der nur eingeschossigen Bretterbaracke, veranlasste zum Aufsehen, weil der Standort des Gebäudes noch etwas weiter ab dem Dorfe zu liegen kam.»

Konzession für Bibertalbahn

Der Hauptgrund für eine leise aufkommende Bahneuphorie ist der im Vorjahr begonnene Bau der Gotthardbahn. Die beteiligten Regierungen wünschen eine möglichst direkte Anbindung von Stuttgart an die neue Alpentransversale, und diese führt, mathematisch eindeutig erwiesen, über Engen und damit durch das Bibertal. «Thayngen – Engen. Der Verwaltungsrath der Nordostbahn (NOB) hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, die Konzession für dieses Bahnstück zu begehren, resp. der Generalversammlung den Bau desselben zu beantragen», erfahren am 20. Au-

gust 1873 die Leser des «Schaffhauser Intelligenzblatt».

Kein Nachteil ist wohl, dass der Schaffhauser Eisenbahnbaron Friedrich Peyer im Hof zu diesem Zeitpunkt Direktionspräsident der NOB ist und zudem im Nationalrat sitzt. Noch im gleichen Jahr vermeldet die Zeitung, der Nationalrat habe die Konzession für diese Linie erteilt – allerdings auch, dass man in Baden dieser Bahnlinie skeptisch gegenübersteht. Das Lobbying des Eisenbahnknotenpunkts Singen ist offenbar erfolgreich.

Trotzdem: 1873 ist man im Reiat zuversichtlich: Hofen hofft auf einen Bahnanschluss für seine Ziegelfabrik, und Thayngen sieht sich schon als neuen regionalen Eisenbahnknotenpunkt. Zusätzlich zur direkten Verbindung nach Engen muss doch auch die Linie nach Konstanz zur Erschliessung des Bodenseeraums ihre Bedeutung behalten. Zudem steht mit der Hegaubahn ein weiteres Bahnprojekt in Aussicht. Thayngen winkt somit die einmalige Chance, seine Fehlspekulation nach dem Bahnbau von 1863, man werde sich zum Mittelpunkt für den

Vieh- und Kornmarkt entwickeln, wieder wettzumachen.

Dass sich die Schaffhauser Bahnpläne schliesslich zerschlagen, hängt auch mit der wirtschaftlichen Grosswetterlage zusammen. Der Aufschwung der Gründerjahre findet ein abruptes Ende. Unmittelbar nach der Eröffnung der Weltausstellung in Wien platzt nämlich am Schwarzen Freitag vom 9. Mai 1873 an der Wiener Börse eine riesige Spekulationsbörse, und im Herbst wird die Krise zusätzlich verschärft durch den Konkurs einer auf die Finanzierung des Eisenbahnbaus spezialisierten amerikanischen Bank. Es kommt zur Grossen Depression, die rund ein Vierteljahrhundert andauert.

Auswanderung und Rosshaare

Dazu passt, dass 1873 die Auswanderung aus Thayngen nach Amerika mit 29 Personen so hoch ist wie noch nie. Betroffen sind gemäss der Statistik des früheren Stadtarchivars Ernst Steinemann fast alle alteingesessenen Thaynger Familien wie Bernath, Hübscher, Keller, Kleck, Lenhard, Müller, Schneider, Stamm und Weber. Betroffen sind

Ledige, Witwen und ganze Familien und keineswegs nur arme oder übelbeleumdete Leute, sondern beispielsweise auch Schulinspektor Stamm.

Das 1864 erstellte Kauf- oder Kornhaus (im heutigen Knorr-Areal) steht seit Jahren leer, und die Ansiedlung eines grossen Unternehmens ist weit und breit nicht in Sicht. Immerhin bringt die aus Barzheim stammende Pietistenfamilie Winzeler in Storzeln mit ihren Anhängern eine gewisse Dynamik ins Thaynger Wirtschaftsleben. So kaufen Caspar Nägeli und Johannes Toggenburger am 21. April 1873 das Gasthaus zum Sonnenhof bei der Brühlmühle mitsamt etwas Umschwung und gründen am 7. Oktober die Firma «Nägeli & Toggenburger», die sich auf die Fabrikation von Pferdehaaren konzentriert. Als erste Fabrik in Thayngen kann sich die Rosshaarfabrik mit einem halben Dutzend Mitarbeitern immerhin bis 1892 halten; die Nägelis aber führen später im Roten Haus im Oberdorf eine Bäckerei. Auch Robert Suter, der in der Wixlen drei Jahre später eine Schlauch- und Riemenfabrik eröffnet, kommt aus diesem religiösen Umfeld.

Stärkung der direkten Demokratie

1873 wird in der Schweiz und auch in Schaffhausen um eine neue Verfassung gerungen, was eine Stärkung der Demokratie bringt. Die total revidierte Bundesverfassung ist zwar am 12. Mai 1872 verworfen worden, doch nicht in Schaffhausen. 1873 erarbeiten Bundesrat und Parlament eine föderalistischere Fassung, die am 19. April 1874 eine Mehrheit findet. Realisiert werden die Zivilehe, das fakultative Referendum, Schritte zur Vereinheitlichung des Rechts und die Gewaltentrennung (unabhängiges, ständiges Bundesgericht). In Schaffhausen beaufen sich die Ja-Stimmen auf 97 Prozent, in Thayngen und Barzheim sogar auf 99 Prozent: Schaffhausen gilt als fortschrittlichster Kanton der Schweiz. Zu verdanken ist dies nicht zuletzt dem aus Thayngen stammenden Regierungs- und Ständerat Heinrich Stamm-Gelzer, der Ende 1874 als Bundesrichter nach Lausanne zieht.

In Schaffhausen gründet Johannes Uehlinger, streitbarer Redaktor des «Schaffhauser Intelligenzblatt», am 12. Januar 1873 den Demokratischen Verein, welcher die Revision der Kantonsverfassung anstösst. Am 25. Mai 1873 wird sie mit deutlichem Mehr durch die Stimmbevölkerung

offiziell eingeleitet. Allerdings gelingt es erst 1876, den Demokratisierungsprozess Schaffhausens verfassungsmässig abzusichern (siehe Seite 6).

Dem Verfassungsrat steht zu Beginn Regierungsrat Heinrich Stamm vor, als Vertreter von Thayngen gehören ihm – laut den offiziellen Wahlergebnissen – Hauptmann Müller und Kantonsrichter Stamm an. Bei letzterem handelt es sich wohl um Martin Stamm, Thaynger Gemeindepräsident von 1885 bis 1901. Johannes Müller wiederum stammt aus dem «Sternen». Gerade 1872/73 sitzt er im Regierungsrat, doch hauptsächlich engagiert er sich als Thaynger Schulpräsident. Nach jahrelangem Kampf gelingt es ihm 1872, die Schulraumnot zu lindern. Das Lammschulhaus wird aufgestockt, so dass die kurz zuvor gegründete Realschule zwei Zimmer im dritten Stock beziehen kann.

Knoblauchsrauke führt zur Höhle

Nur zwei Jahre lang wirkt hier Konrad Merk als Reallehrer. Doch ihm verdanken wir die wichtigste Entdeckung der Thaynger Geschichte: das Kesslerloch. Lassen wir es ihn selbst erzählen: «Es war im Sommer des Jahres 1873, als ich auf einer botanischen Exkursion zum ersten Male die Höhle zum Kesslerloch betrat. Damals war dieselbe noch dicht mit Bäumen und Gesträuchen verwachsen, so dass deren Inneres dem Vorübergehenden zur Sommerzeit geheimnisvoll verschlossen blieb. Da ich kaum ein Jahr in Thayngen als Reallehrer funktionierte hatte, so war mir dieselbe völlig unbekannt und wäre es wahrscheinlich auch geblieben, wenn nicht der eigenthümliche Umstand, dass in ihrer Nähe die *Alliaria officinalis* [Knoblauchsrauke] in kolossaler Menge und Ueppigkeit wucherte, mich zu ihr geführt hätte.» Am 4. Dezember führt Merk mit Reallehrer D. Wipf und zwei Schülern eine erste Grabung durch, der bereits im Februar 1874 eine weitere folgt. Streitbare Berühmtheit erlangen die Funde zunächst vor allem wegen zwei Fälschungen des Ausgräbers Martin Stamm, der sein Patenkind Konrad Bollinger einen Fuchs und Bären in einen Knochen einritzen lässt. Jahrelang streiten sich fortan die Gelehrten, ob wohl alle Funde gefälscht sind: Sind Steinzeitmenschen überhaupt zu kulturellen Leistungen fähig? Doch längst ist erwiesen: Das «weidende Rentier» zählt zu den kostbarsten Schätzen unserer Region.



Die Ausgrabungen im Kesslerloch bei Thayngen. Besuch des Zürcher Geologen Albert Heim am 5. Januar 1874. Zeichnung: Johann Witt



Der provisorische Bahnhof in Thayngen um 1870, rechts des Aufnahmegebäudes befinden sich ein Abort und ein Ziergarten. Rechts am Bildrand das Kauf- oder Kornhaus, in der Bildmitte das Gasthaus Sonnenhof. Originalaufnahme: Reiatmuseum Thayngen

Die Bevölkerungsentwicklung im Reiat

	1860	1870	1880
Thayngen	1233	1310	1284
Altdorf	276	271	235
Bargen	327	319	277
Barzheim	213	206	187
Bibern	204	177	178
Büttenhardt	203	214	220
Dörflingen	554	570	513
Herblingen	351	382	385
Hofen	113	149	143
Lohn	396	445	439
Merishausen	930	834	793
Opfertshofen	203	173	156
Stetten	302	296	260
Total	5305	5356	5070

Eine Art Volkshochschule für Männer

Die ersten 25 Vereinsjahre: Am 14. November 1873 wird der Männerverein gegründet. Er diskutiert schon früh über die Notwendigkeit eines Landwirtschaftlichen Vereins und einer örtlichen Spar- und Leihkasse. Bereits 1875 entsteht eine Bibliothek.

Nach der Gründung des Demokratischen Vereins Schaffhausen am 12. Januar 1873 wird am 27. April im «Schaffhauser Intelligenzblatt» auch für Thayngen ein solcher Verein angeregt: «Derselbe könnte nicht nur kantonale, sondern auch Angelegenheiten der Gemeinde in den Bereich seiner Besprechungen ziehen. Wenn statt des ewigen Pandurens etwas mehr politisches Leben Platz griffe, könnte manches belehrende Wort gewechselt werden. Hoffentlich wird diese Anregung den gewünschten Verein ins Leben rufen.»

Von wem dieser Vorschlag stammt, bleibt bis heute unklar. Offenbar brodelt die Gerüchteküche. Deshalb sieht sich Maler J. Fischer genötigt, sich in der Zeitung ausdrücklich von dieser Idee zu distanzieren. Vielleicht steckt Bezirksgerichtspräsident Bernhard Stamm dahinter – oder gar der designierte reformierte Pfarrer? Albert Keller, politisch ausgesprochen interessiert, wird wenige Tage später am 1. Mai 1873 in sein neues Amt eingeführt.

Am 14. November gründet Keller den Männerverein Thayngen, doch zuerst hat er den ältesten Dorfverein gerettet, den bereits 1846 entstandenen Männerchor. Im Nachgang des glanzvollen Kantonalen Gesangsfestes von 1870, durchgeführt im leer stehenden Kaufhaus, hat sich der Verein nach inneren Zerwürfnissen aufgelöst, dies im Gegensatz zum 1860 gegründeten Töchterchor Thayngen. Kaum in Thayngen angekommen, gelingt jedoch Pfarrer Keller am 29. Juni die Neugründung des Männerchors mit Reallehrer Gottfried Keller als Dirigent.

Breit angelegte Bildungsplattform

Interessant ist das Inserat, mit welchem Pfarrer Keller in den Tageszeitungen ins «Gemeindehaus» einlädt – «behufs Gründung eines Vereins zur Förderung gesellschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke». Es fehlt eben noch an allem, sieht man von der 1867 gegründeten Gemeindefeuerwehr ab. Der heutige Kulturverein ist deshalb in

seinen Anfängen eine ausgesprochen breit angelegte Bildungs- und Diskussionsplattform.

Der Vereinsname überrascht, denn Männervereine heissen damals fast ausschliesslich katholische Vereine – auch in Schaffhausen ist im Januar 1873 ein katholischer Männerverein gegründet worden. Aus heutiger Sicht tönt das nicht weiter schlimm, doch seit dem Unfehlbarkeitsdogma von 1870 tobt auch in der Schweiz der sogenannte Kulturkampf, in welchem der Staat den Einfluss des Papstes eindämmen will. Am 12. Dezember 1873 bricht der Bundesrat alle diplomatischen Beziehungen zum Vatikan ab, und auch die neue Bundesverfassung enthält kulturkämpferische Artikel.

Politik ist in den ersten Jahren ein wiederkehrendes Thema im Männerverein Thayngen. Vermal wird über die Entwürfe der Kan-

tonsverfassung orientiert und diskutiert. Weil die Mehrheit der landesanwesenden Stimmbürger (und nicht die Mehrheit der Stimmen) gefordert wird, kommt es zu fünf Urnengängen, bis die neue Kantonsverfassung schliesslich am 14. Mai 1876 angenommen wird – im Kanton mit 80 Prozent der Stimmen und 70 Prozent der Stimmberechtigten, in Thayngen sind es 66 beziehungsweise 60 Prozent. Neu eingeführt werden beispielsweise das fakultative Referendum, das Finanzreferendum, die Volkswahl von Regierung und Ständerat sowie die Progressivsteuer.

Prägender Ständerat Müller

Als politischer Referent im Männerverein stellt sich jeweils Hauptmann Johannes Müller zur Verfügung – in den Akten wird er meist Müller z. Sternen genannt. Doch Müller spricht auch zu landwirtschaftlichen Themen. Er wird zur prägenden Figur des Vereins und übernimmt 1879 nach dem Wegzug von Pfarrer Keller während 16 Jahren das Präsidium. Zudem vertritt er Schaffhausen von 1879 bis 1906 im Ständerat.

Der Männerverein Thayngen steht jeweils grossmehrheitlich hinter der neuen Kantonsverfassung, auch hinter den zunächst weitergehenden Entwürfen. Hie und da gibt es aber doch hitzige Diskussionen – am 7. Januar 1875 beispielsweise verlässt Schlosser Johannes Frey, Vizepräsident des Gemeinderates und «allem Fortschritt in technischer Hinsicht zugehender Mechaniker», wutentbrannt die Sitzung.

Den Fortschritt erklären

Gleich an der ersten Vereinssitzung referiert Präsident Keller noch im November 1873 über die allgemeine Weltlage, an der zweiten geht es um die Bedeutung der Hygiene. Ebenfalls noch im Gründungsjahr spricht Reallehrer Konrad Merk, der Entdecker des Kesslerlochs, über Erdbeben und Vulkane. Zwei Jahre später bedauert Reallehrer Andreas Bollinger die einschneidenden Veränderungen der deutschen Sprache durch Fremdwörter, 1876 wird das neu eingeführte metrische System mit einheitlichen Massen und Gewichten erläutert. 1887 erklärt Vorstandsmitglied Robert Suter, Inhaber der Schlauch- und Riemenwe-



Spaziergang auf der Bahnhofstrasse, noch vor dem 1907 erfolgten Bau der Unterführung. Im Hintergrund erkennt man von links nach rechts die Post- und Telegrafstation, das Restaurant «Kreuzstrasse», die 1895 gegründete Spar- und Leihkasse in der Ebenau sowie das Gasthaus «Sonnenhof» mit seinem Hintergebäude am rechten Bildrand. Aufnahme aus Fritz Nägeli, «Ein Blick in die Vergangenheit»

berei, die elektrische Kraftübertragung, 1891 Jakob Bernath, auch er Reallehrer, die Eigenschaften der elektrischen Beleuchtung. Der technische Fortschritt muss begriffen und verdaut werden.

Man könnte diese Aufzählung beinahe beliebig lange fortsetzen. Letztlich wird im Männerverein alles besprochen, was nicht andernorts diskutiert werden kann. Der Männerverein ist eine Art Volkshochschule. Um dieses anspruchsvolle Programm umsetzen zu können, treffen sich die Mitglieder im Winterhalbjahr, meist von November bis Februar, jeden zweiten Mittwoch zu obligatorischen Sitzungen und dazwischen zu freiwilligen Zusammenkünften. Im dritten Vereinsjahr haben die 30 Mitglieder nicht weniger als elf Sitzungen zu besuchen. Sonst drohen Bussen – 40 Rappen (und damit ein Monatsbeitrag) bei unentschuldigtem Fernbleiben und 20 Rappen bei verspätetem Erscheinen.

Landwirtschaft als Kernthema

Am häufigsten werden – im Bauerndorf Thayngen – landwirtschaftliche Fragen behandelt, so etwa der Preiszerfall landwirtschaftlicher Produkte, verschiedene Reibkrankheiten, der Obstbau und sogar die Sojabohne. Bereits 1874 wünscht sich Müller z. Sternen die Bildung eines landwirtschaftlichen Vereins, und 1877 strebt er eine Genossenschaft der Weinbauern an: Die bedauerliche Tatsache, «dass Thayngen seit 1834 von einer klettgauischen Gemeinde [Hallau] überflügelt worden sei, dürfe nicht entmutigen». Doch erst 1892 gelingt die Gründung eines landwirtschaftlichen Vereins (seit 1927 Landwirtschaftliche Genossenschaft).

Wie gross ist das Verdienst des Männervereins Thayngen bei solchen Gründungen? Ist er eine Art Geburtshelfer? Klar ist, man findet kaum eine einflussreiche Persönlichkeit im Dorf, die nicht Mitglied des Männervereins gewesen wäre, und klar ist, dass der Männerverein alle relevanten Themen frühzeitig aufgreift.

Neben dem Landwirtschaftlichen Verein gilt dies vor allem auch für die im Januar 1895 in der Ebenau (heute Knorr-Areal) eröffnete Spar- und Leihkasse. Eine solche wünscht sich Bezirksrichter Bernhard Stamm z. Adler bereits im ersten Vereinsjahr, wobei er auf eine zwei Jahre zuvor ergriffene, ins Stocken geratene Initiative verweist. Der Männerverein beschliesst, zur



1872 wird das Lammschulhaus aufgestockt und bietet der Realschule und der Bibliothek des Männervereins Platz. Zeichnung: Erwin Bernath

Thayngen:
Behufs Gründung eines Vereins zur Förderung gesellschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke sind alle sich dafür Interessierende eingeladen, **Freitags, den 14. d., Abends 7 Uhr,** im Gemeindefaule dahier sich einzufinden.

Einladung zur Gründung. «Schaffhauser Intelligenzblatt», 13. November. 1873

Spar- und Leihkasse Thayngen.

Unter der Firma Spar- und Leihkasse Thayngen ist von der Einwohnergemeinde unter deren Garantie mit 1. Januar 1895 ein selbstinstitut gegründet worden, das den Zweck hat, nach Maßgabe seiner Mittel den Einwohnern der Gemeinde Thayngen und Umgebung die Befriedigung ihrer Kredit- und Geldbedürfnisse zu erleichtern. Das von der Einwohnergemeinde gelieferte Grundkapital besteht Fr. 30,000. —

Die Spar- und Leihkasse beschäftigt sich mit:

- a) Annahme von Spargeldern;
- b) Darleihen " Depositemgeldern;
- c) Darleihen gegen Pfandbestellung an Liegenschaften und auf Viehhäde und gegen Hinterlage von Werthschriften und Werthgegenständen als Hauptpfand;
- d) Darleihen auf Bürgschaft;
- e) Eröffnung von Krediten in laufender Rechnung gegen genügende Sicherstellung.

Das Geschäftslokal befindet sich im Hause zur Ebenau an der Lengasse (Bahnhofstrasse). Sonntags bleibt dasselbe geschlossen. Thayngen, den 2. Januar 1895. 4

Spar- und Leihkasse Thayngen,
Der Verwalter: **M. Bernath.**

Die Gründung der Spar- und Leihkasse Thayngen wird bekannt gegeben. «Schaffhauser Intelligenzblatt», 2. Januar 1895

Vermehrung der Aktienzeichnung das seinige beizutragen. 1876 referiert Reallehrer Jakob Frischknecht über die Kornkassen im Aargau, 1891 bringt Müller z. Sternen das Thema erneut aufs Tapet, da die Kantonbank auf der Landschaft Einnemereien errichtet, wenig später spricht Thomas Stamm z. Gemeindehaus über die Gründung einer Spar- und Leihkasse als Gemeindeinstitut. Dies ist der Durchbruch.

Doch bei allem Respekt vor der Leistung der Gründergeneration des Männervereins gilt es doch festzuhalten, dass es – wie wohl bei jedem Verein – auch Enttäuschungen und Leerläufe gibt. Um es mit den Worten des Männervereins-Chronisten Martin Bernath zu sagen: «Unter Hinweis darauf, dass mehrere Kommissionen Anträge zu stellen hatten, wurde 1881 von Dr. Stamm grössere Zurückhaltung in der Übertragung besonderer Geschäfte an Kommis-

sionen gewünscht. Die Achtzigerjahre waren nicht dazu angetan, zu grossen, weder politischen noch wirtschaftlichen Umwälzungen, Stellung zu beziehen. Als Ersatz wurde Kleinarbeit in heimischen Dingen recht ausgiebig, mitunter auch nutzlos besprochen und nach gründlicher Erdauerung mit und ohne Erfolg erledigt.»

Geselligkeit grossgeschrieben

Neben dem offiziell-geschäftlichen geniesst auch der gesellige Teil einen hohen Stellenwert. «Am Berchtoldstage 1878 verdiente der gemütliche Teil wirklich diesen Namen, aber freilich etwas auf Kosten der Vereinskasse», heisst es in den Vereinsakten. «Es wurde nämlich nach alter Väter Sitte, weil die Sitzung auf den der Geselligkeit gewidmeten Berchtoldstag fiel, mit allen gegen eine Stimme, jedem Anwesenden ein halber Liter Rotwein gespendet.»

1885 wird als Schlussitzung erstmals eine gemütliche Unterhaltung heiteren und ernsten Inhaltes durchgeführt, ein Männerverein-Chränzli gewissermassen, wozu die Männer mit ihren Frauen erscheinen – eine erste Auflockerung des patriarchalischen Vereins.

Gründung der Bibliothek

Schliesslich ist der nachhaltigste Erfolg der Gründungsperiode zu erwähnen: Pfarrer Keller regt 1874 einen Lesezirkel und die Schaffung einer Bibliothek an, darauf hinweisend, «wie für den Landmann unserer Zeit das Lesen landwirtschaftlicher Schriften unerlässlich sei, wie geographische und geschichtliche Werke unsern Gesichtskreis erweitern und guter Unterhaltungsstoff Verstand und Geist ausbilden würden.»

Um wie geplant eine allen Einwohnern offenstehende Volksbibliothek zu schaffen, fehlt allerdings, wie man an der Sitzung vom 3. November 1875 mit Bedauern feststellt, das Geld in der Vereinskasse. Immerhin werden der gesamte Kassenbestand und das Geld einer Sammlung bei 35 Mitgliedern, zusammen 384.34 Franken, für die Anschaffung von Büchern genutzt. Die nur im Winter geöffnete Vereinsbibliothek in der Realschule wird zunächst von Reallehrer Frischknecht, ab 1876 von Reallehrer Bollinger geführt. Fortan werden jährlich für rund 50 Franken neue Bücher angeschafft – der Hauptausgabeposten des Vereins. Gut investiertes Geld.

8 Thayngen 1898



Thayngen im Jahr 1895 – am rechten Bildrand zeugen die Hochkamine von der Industrialisierung. Aufnahme: Foto Koch/Stadtarchiv Schaffhausen

Der Industrieort entdeckt seine Wurzeln

Thayngen vor 125 Jahren. Allmählich entwickelt sich das Bauerndorf zur Industriegemeinde. Wohl gerade darum besinnt man sich auf seine historischen Wurzeln mit der glanzvollen Zentenarfeier des Thaynger Sturms als Höhepunkt.

«Wie ist ein kleiner Ort, wie Thayngen, imstande Derartiges zu leisten! Da hat sich offenbar Jedermann eingestellt, der mitzuwirken befähigt war, und deren hat es, wie man sich überzeugen konnte, in Thayngen eine sehr stattliche Anzahl.» Hermann Freuler, Redaktor des «Schaffhauser Intelligenzblatt», zeigt sich am 23. Juli 1899 begeistert von der Erinnerungsfeier «400 Jahre Thaynger Sturm». Sie beginnt morgens um fünf Uhr mit 22 Kanonenschüssen und endet um 21 Uhr mit einem Feuerwerk bei der bengalisch beleuchteten Kirche. Dem Festgottesdienst folgen ein riesiger Umzug sowie Darbietungen von Schülern und Ortsvereinen auf dem Festplatz beim «Freihof». In seiner Festansprache stellt Bundesrichter Heinrich Stamm den Thaynger Sturm in den grösseren Zusammenhang von Schwabenkrieg und Schaffhausens Beitritt zur Eidgenossenschaft. Der Referent betont, man könne die Geschichte und den Charakter der Bevölkerung Thayngens nicht kürzer und treffender schildern, als es der Chronist Jo-

hann Jakob Rüeger bereits um 1600 getan habe: «Die Buwrsame und Inwoner diss Fleckens sind arbeit-same, handfeste, mannliche und redliche Lüt.»

Reallehrer als erster Ortshistoriker

In diesen Jahren erlebt der Patriotismus in der Schweiz auf allen Ebenen einen Höhepunkt. Der 1. August ist seit 1891 – 600 Jahre nach dem Rütlichschwur – offizieller Bundesfeiertag, für Schaffhausen steht 1901 die 400-Jahr-Feier des Beitritts zur Eidgenossenschaft bevor. Auch sonst werden Schlüsselereignisse aus der Vergangenheit historisch aufgearbeitet und mit Festspielen gewürdigt.

In Thayngen setzt sich der Männerverein seit seiner Gründung für die Erforschung der Vergangenheit ein. Reallehrer Andreas Bollinger kann, wie es in den Akten heisst, die Mitglieder an der Sitzung vom 4. Dezember 1889 mit einer von ihm selbst entworfenen Skizze der Geschichte Thayngens erfreuen. Auch nachher forscht er weiter und veröffentlicht im Juli 1899 im «Intelligenzblatt» eine sieben-teilige Serie über «Thäyngens Vergangenheit bis 1500»: die erste Thaynger Ortsgeschichte.

Die Zentenarfeier wird von der Schule organisiert, doch die massgebenden Kräfte finden sich auch im Vorstand des Männervereins. Als Nachfolger von Schulpräsident Johannes Müller ist Reallehrer Jakob Bernath seit 1895 Vereinspräsident. Als Aktuar amtiert Andreas Bollinger, der allerdings seine Demission einreicht, damit im Vorstand neben den beiden Oberlehrern Jakob Schönholzer, Bibliothekar, und

Jakob Gasser, Kassier und Vizepräsident, auch ein Nicht-Lehrer Einsitz nehmen kann.

In den Jahren zuvor sind zwei weitere Ortsvereine neben den Männerverein und die Thaynger Chöre getreten, 1875 der Schiessverein und 1884 der Turnverein. Deshalb finden nun in Thayngen regelmässig kantonale Anlässe statt, so 1884 das kantonale Turnfest und 1885 das kantonale Schützenfest; zudem können die Schützen ab 1898 regelmässig befreundete Vereine empfangen im Wissen darum, «dass wir nun einen sehr gut eingerichteten Schiessplatz besitzen, wie wenige sich vorfinden». Auch bei der Zentenarfeier helfen diese Ortsvereine tatkräftig mit.

Um ein Viertel gewachsen

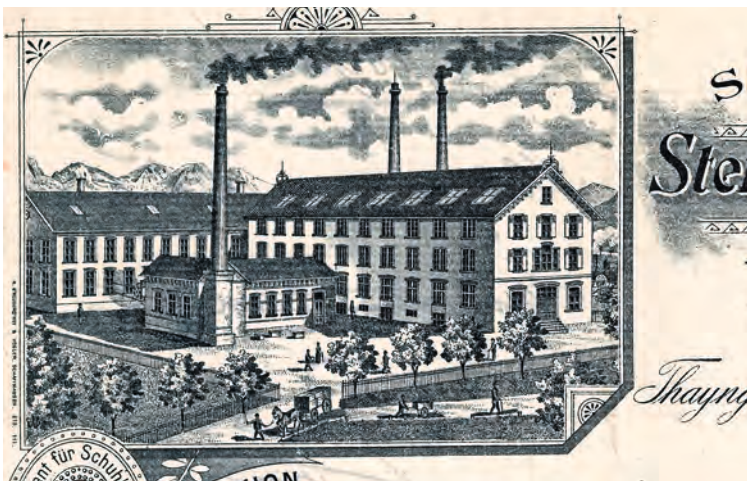
Zur Jahrhundertwende zählt Thayngen 1508 Einwohner – über ein Viertel mehr als bei der Volkszählung von 1888. Zurückzuführen ist dies auf die Industrialisierung.

Mauchen und Schamauchen – sie alle sind Einwohner von Thaynger

Jahr	Einwohner	Ortsbürger	Schaffhauser	Schweizer	Ausländer
1888	1181	962 (81.5%)	64 (5.4%)	83 (7.0%)	72 (6.1%)
1900	1508	810 (53.7%)	154 (10.2%)	200 (13.3%)	344 (22.8%)
1910	1760	720 (40.9%)	167 (9.5%)	233 (13.2%)	640 (36.4%)
1920	1808	715 (39.6%)	234 (12.9%)	411 (22.7%)	448 (24.8%)



Die Ziegelfabrik Thayngen und Hofen, Zündel & Co. schenkt den Organisatoren der 400-Jahr-Feier des Thaynger Sturms im Jahr 1899 ein grosses Erinnerungsmedaillon aus Ton. Original: Privatbesitz



Briefkopf der Schuhfabrik Stengelin Hosch & Co. im Jahr 1895. Original: Privatbesitz



Gruppenbild mit Hüten: Die Schuhfabrik Stengelin Hosch & Co. im Jahr 1898. Aufnahme: Privatbesitz

Sie schafft Arbeitsplätze, stoppt die Auswanderung und lässt neue Bevölkerungsgruppen nach Thayngen ziehen.

Mit der Wasserversorgung – sinigerweise am 1. August 1891 eingeweiht – hat vor kurzem die Moderne in der Gemeinde Einzug gehalten, und mit der Zustimmung zum neuen Gewässergesetz eröffnen sich am 10. Juli 1898 erfreuliche Perspektiven: Die Biber wird in die oberste Gewässerkategorie eingeteilt, was bei der ins Auge gefassten Korrektur Bundessubventionen sichert.

Daneben beschäftigt man sich – wie eigentlich immer – intensiv mit Verfassungs- und Bahnfragen. Wegen eines unbefriedigenden Besoldungsgesetzes wird 1895 das obligatorische Gesetzesreferendum eingeführt. Allerdings werden 1896 und 1899 die Entwürfe neuer Kantonsverfassungen deutlich abgelehnt.

Auf den Schweizer Bahngeleisen rollen die SBB zwar erst seit dem 1. Januar 1902, doch die weichenstellende Volksabstimmung über die Verstaatlichung der Privatbahnen findet 1898, am 20. Februar, statt. In Thayngen fällt die Entscheidung so knapp wie wohl nirgendwo sonst aus, weil man noch immer auf die Realisierung der Biberaltbahn durch die finanziell angeschlagene Nordostbahn hofft.

Industrialisierung ab 1885

Über 20 Jahre nach dem Bau der Eisenbahn beginnt 1885 auch in Thayngen die Industrialisierung, nachdem sich zuvor mit der Rosshaarfabrik Nägeli und Toggenburger (1873) und der Schlauch- und Gurtenweberei Robert Suter (1876) wenigstens zwei Kleinunternehmen angesiedelt haben. Doch nun wollen die Gebrüder Henke im Korn- oder Kaufhaus eine Schuhfabrik einrichten. Pfarrer Eduard Preiswerk äussert allerdings Bedenken. Die Fabrikarbeiter würden ihren Verdienst vielfach zum grössten Teil im Wirtshaus verbrauchen. Den hauptsächlichen Nachteil erblickt er «in dem schlimmen Einfluss dieser fremden Arbeiter auf unsere Bevölkerung, die bald auch in den Strudel des Leichtlebens hineingezogen» würde. Doch insgesamt überwiegen nach Ansicht der Gemeindeversammlung die Vorteile: Arbeitsplätze auch für Einheimische, Mehrumsatz für Landwirtschaft und Gewerbe, Mieter für die leer stehenden Wohnungen und nicht zuletzt eine sinnvolle Nutzung des Kornhauses.

Die Schuhfabrik Henke, die später für ihre Skischuhe weltberühmt wird, wird allerdings im Wettstreit der Wirtschaftsstandorte von Stein am Rhein angeworben. Dafür gelingt im Sommer 1891 die Ansiedlung der Schuhfabrik Stengelin, Hosch & Co. beziehungsweise Hosch, Rapp & Co. aus Tuttlingen. Sie hat bis 1905 Bestand und beschäftigt zeitweise 170 Mitarbeiter. Noch etwas früher – 1889 – errichtet Ulrich Zündel-Frey als Besitzer der Ziegelfabrik Hofen sein neues Hauptwerk in Thayngen. Es handelt sich, was die Arbeitsplätze anbelangt, lange Zeit um das grösste örtliche Unternehmen. 1905 zählen die Vereinigten Ziegelfabriken Thayngen, Hofen und Rickelshausen, Zündel & Co., nicht weniger als 600 Mitarbeitende.

Die Industrialisierung sorgt für völlig neue demografische Verhältnisse. Die Ortsbürger sehen sich bald schon in der Minderheit. Stellen sie 1888 noch stolze 82 Prozent der Bevölkerung, so sind es 1900 noch 54 und 1910 sogar lediglich 41 Prozent. Neben Schaffhausern und Schweizern ziehen zahlreiche Ausländer nach Thayngen – um die Jahrhundertwende sind es 23 Prozent, vor dem Ersten Weltkrieg sind es 640 Personen: mehr als 36 Prozent. Sie sprechen nicht nur grösstenteils das unverständliche Italienisch, sondern sie sind auch, ähnlich problematisch, katholischen Glaubens.

Was tun mit den Niedergelassenen?

Die Gemeinde steht vor grossen Herausforderungen infrastruktureller Art. Doch es gilt auch, das Verhältnis zwischen Bürgern (Mauchen) und Niedergelassenen (Schamauchen) zu klären. 1905 braucht es drei Wahlgänge, um die Mitglieder des neu geschaffenen Einwohnerrats (Einwohner-Ausschuss) zu bestimmen. «An Wahlvorschlägen war kein Mangel; einer empfahl für alle Stellen ausschliesslich Bürger, ein anderer en revanche nur Niedergelassene», stellt das «Schaffhauser Intelligenzblatt» nach dem zweiten Wahlgang fest. Gewählt werden schliesslich drei Niedergelassene und sechs Ortsbürger.

Die Zentenaarfeier des Thaynger Sturms und Ortsvereine lassen die alteingesessene Bevölkerung zusammenrücken, gleichzeitig stellen sie aber auch eine Chance für die Integration der Niedergelassenen dar.

Erfolgreich trotz Weltkrieg und Seuchen

Die zweiten 25 Vereinsjahre. Der Erste Weltkrieg, die Spanische Grippe und die Maul- und Klauenseuche erschweren das Vereinsleben. Doch die Erfolgsbilanz darf sich sehen lassen: Abteilung für Heimatkunde, Volksbibliothek, Krankenhilfsverein.

Nach Pfarrer Albert Keller und Ständerat Johannes Müller zum Stern führt Reallehrer Jakob Bernath den Männerverein ab 1895 in die zweite 25-Jahr-Periode hinüber. 1901 übergibt Dr. Bernath – in den Protokollen wird er so genannt – das Präsidium an Hauptmann Martin Bernath zum Hammen, dem wiederum 1911 Kaufmann Franz Buchter, 1915 Gemeinderat Jean Stamm, 1920 Lehrer Franz Gnädinger sowie 1921 Buchbinder Hans Bachmann folgen. Letzterer steht dem Verein im Jubiläumsjahr vor, in welchem mit Schneider Georg Meyer, Schmied Jakob Buchter und Landwirt Johannes Winzeler zur Brühlmühle immer noch drei Gründungsmitglieder aktiv mitmachen.

Zu diesem 50-Jahr-Jubiläum am 24. Horner [Februar] 1924 verfasst Martin Bernath eine Vereinsgeschichte in Form eines niedergeschriebenen Referats. Geht man von seiner Paginierung aus, so sind es 113 lose Seiten im A5-Format, zählt man jedoch genau nach, so sind es deren 159! S' Clemenze Marti, wie es in der in Thaynger Mundart formulierten Einladung heisst, schildert vor 150 Personen im Restaurant Gemeindehaus «de Lebeslauff vo üsem Männer-Verein Däinge» in zwei Teilen sehr ausführlich, und doch gibt es, so Aktuar Harold Häfner, «Kapitel, die der Vortragende mangels an Zeit leider auszulassen genötigt war.»

Vereinsbibliothek für alle

Die Vereinsbibliothek in der Realschule (siehe Seite 7) ist eines der grossen Themen auch dieses Vierteljahrhunderts. Die Leitung liegt stets in den Händen eines Pädagogen. Nach den drei Reallehrern Frischknecht, Bollinger und Bernath folgen die beiden Elementarlehrer Martin Stamm, der spätere Schaffhauser Stadtrat, und Eugen Walter.

Zu dessen Amtsantritt 1916 wird der Anschaffungskredit für neue Bücher von 50 auf 100 Franken erhöht. Der mit Abstand

grösste Ausgabeposten des Vereins!

Ein wiederkehrendes Thema der Bibliothekskommission ist die Öffnung der Bücherausleihe auch für Frauen und weitere Kreise der Gemeinden Thayngen und Barzheim. Nach vorangegangenen Versuchen wird dies 1922 endlich Tatsache. Diese zusätzlichen Benutzer bezahlen richtigerweise einen Bibliotheks-Jahresbeitrag. Allerdings entsteht so eine Art Verein im Verein. Zwar legt der Bibliothekar auch künftig an jeder Jahresversammlung Rechenschaft ab, im Vorstand ist die Bibliothek aber im Normalfall nicht mehr vertreten. Die Volksbibliothek bleibt jedoch bis 1983 fester Bestandteil des Vereins.

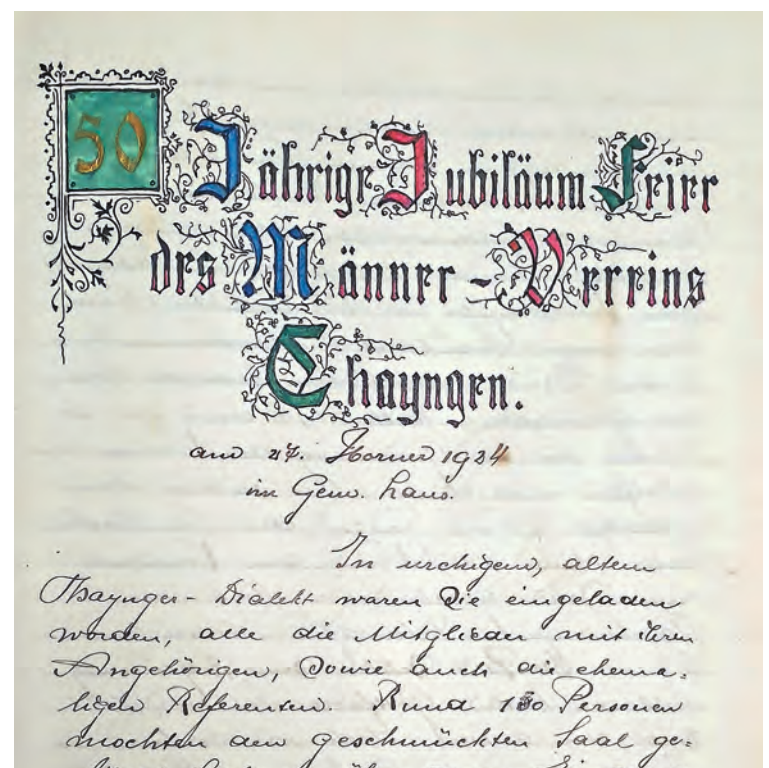
Archäologiemuseum in Thayngen?

Vom Grenzdienst zurückgekehrt, hält Reallehrer Hans Heer im Februar 1916 einen viel diskutierten Vortrag über Pilze. Anschliessend wird die Gründung eines weiteren Vereins im Verein beschlossen. «Das Traktandum Verschiedenes bringt einen Entwurf von Satzungen der Abteilung für Heimatkunde zur Beratung. Sie werden gutgeheissen», heisst es dazu im Protokollbuch nüchtern, mit dem Hinweis, man wünsche einen Vortrag über die Weiherfunde mit Ausstellung (damals schreibt man Weiher noch mit einem «h»).

Blumig-nebulös hingegen ist die Schilderung dieses wichtigen Moments im «Schaffhauser Intelligenzblatt» (28. Februar 1916): «Am weissen Händchen von Herrn Oberlehrer [Martin] Stamm geleitet, erscheint in des Saales Hintergrunde mit anmutigem Knixe – des Männervereins jüngste Tochter, die Heimatkunde. (...) In der letzten Zeit hat das Fräulein nach Schmuck ausgeschaut (in Eichen), auf der «Bsetzi» und im «Weiher». Ach, da war überall nichts mehr zu sehen, und alles hatte seinen Herrn! Darob Zorn in den Reihen der Männer. Unser ist durch tausendjährigen Besitz das Land. (...) Ganz wohltuend wirkte die Mitteilung des verehrlichen Gemeindeoberhauptes



Das Titelblatt der Vereinschronik, die zum 50-jährigen Bestehen von Martin Bernath verfasst wird. Auf 159 Seiten beschreibt er «de Lebeslauff vo üsem Männer-Verein Däinge». Bild: schi



Das Jubiläumsprotokollbuch des Jahres 1923/24 liegt heute als Depositum des Kulturvereins im Thaynger Gemeindearchiv liegt. Bild: schi

[Johannes Oswald]: Es ist Aussicht vorhanden auf Beschaffung einer standesgemässen Wohnung für das Fräulein; sind wir erst so weit, so ist die Ausschmückung Ehrenpflicht. Die Männer nickten beifällig.»

Die archäologischen Grabungen des katholischen Vikars und späteren Museumsdirektors Karl Sulzberger stossen offensichtlich auf grosses Interesse, auch die «ausserordentliche Vereinsversammlung» am 6. Oktober 1916. Doch man möchte mehr, möchte «eine standesgemässe Wohnung mit Ausschmückung», das heisst nichts anderes als ein archäologisches Ortmuseum.

Zwei Jahre später wird die Diskussion nach einem erneuten Vortrag fortgesetzt: «Es wird sich in der Hauptsache darum handeln, ob die Gemeinde selbst an den Ausgrabungen teilnehmen, oder ob sie sich mit den sog. Dubletten begnügen will.» («Schaffhauser Intelligenzblatt», 22. Februar 1918).

Während bis zu diesem Zeitpunkt alle Fundobjekte im Kesslerloch und im Weiher zum Dorf und zum Teil zum Land hinaus gegangen sind, bewilligt nun der Gemeinderat «einen schönen Kredit zur Schaffung einer lokalen Sammlung von Fundgegenständen aus der Pfahlbauniederlassung im Weiher.» Dies kann man beispielsweise am 1. Juni 1918 in Augustins «Volksblatt vom Reiat» lesen, in einem Schreiben der Abteilung für Heimatkunde, der Kantonalen Naturschutzkommission und der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, in welcher der Gemeinderat aufgefordert wird, den Egelsee und das Sumpfgebiet im alten Weiher bei der Bsetzi zum Schutzgebiet zu erklären. Zunächst mit Erfolg.

Heimatbroschüre über den Reiat

1921 gelingt der Abteilung für Heimatkunde in Zusammenarbeit mit dem Gewerbe- und Verkehrsverein ein bemerkenswerter Erfolg: «Heimatkundlicher Führer u. Exkursionskarte des Bezirks Reiat» heisst eine 60-seitige, von Hans Heer redigierte Broschüre, die als erstes populärwissenschaftliches Werk über den Reiat zu bezeichnen ist, enthält es doch Aufsätze des Historikers Johannes Winzeler, des Geologen Jakob Hübscher, des Archäologen Karl Sulzberger und des Botanikers Georg Kummer. Erst 50 Jahre später veröffentlichen Theo Keller und Eugen Werner die



Karl Sulzberger auf seiner Grabung im Gebiet Weiher. Bild: zvg



Thayngen Weiher: Modell der Pfahlbauersiedlung von Hans Bendel, das im Museum zu Allerheiligen ausgestellt ist. Bild: Peter R. Jezler

Nachfolgebroschüre «Schaffhausen. Heimat- und Wanderführer vom Reiat».

Eingeschränkte Vereinstätigkeit

Immer noch werden von November bis Februar alle 14 Tage Vorträge organisiert, theoretisch zumindest. 1913 muss der Auftakt wegen der Maul- und Klauenseuche verschoben werden, dann kommen die schwierigen Weltkriegsjahre, gefolgt von der Spanischen Grippe und erneut der Maul- und Klauenseuche. Erst das Vereinsjahr 1921/1922 findet wie geplant statt.

«Weder Waffendienst noch Seuchen aller Art lagen hindernd im Weg, der leidige Schmuggel hüben und drüben nahm allmählich sein Ende», schreibt Chronist Bernath erleichtert. «Nur die Schikanen des Grenzschutzes und der unaufhaltsame Zerfall der Währung all unserer Nachbarländer, behinderten uns zeitweise an friedlicher Arbeit. Doch reichen sie noch lange nicht an den inneren Zwiespalt, noch an all das heran, was ans Mark unserer deutschen Nachbarn geht.»

Man trifft sich im Gemeindehaus, doch mitunter auch im Frei-

hof, im Sonnenhof und in der Blume. Das Spektrum ist sehr breit und wird, wenn möglich, von Mitgliedern selbst bestritten. Besonders aktiv ist Dr. Bernath, der zwischen 1878 und 1909 nicht weniger als 31 Vorträge hält, beginnend mit «Das Wasser und sein Kreislauf» sowie «Sternenwelt und Himmelskörper» und endend mit «Die Sonne in Poesie und Prosa» und «Der Halley'sche Komet». Doch er liefert den Mitgliedern auch Reiseerinnerungen aus Italien und erklärt ihnen die Proporzwahl. Seine aktive Vereinstätigkeit findet aber 1909 mit einem ersten Schlaganfall ein jähes Ende; er stirbt 1922.

Die Bedeutung der Lehrer für den Verein ist unübersehbar. Ein spezielles Intermezzo stellt das zweijährige Präsidium des jungen Franz Gnädinger dar. «Das politische Denken war während seiner Geschäftsleitung etwas links orientiert und kam in Referaten über Lenin und Marxismus sogar angenehm zum Ausdruck», urteilt Martin Bernath über den «gemütlichen Gesellschafter und freundlichen Lehrer», der 1921 eine Stelle in der Stadt antritt und daher wegzieht.

Gründer des Krankenhilfsvereins

Soziale Anliegen sind beim Männerverein immer wieder ein Thema. Bereits 1881 regt Bernhard Stamm zum Adler die Gründung eines Kranken- und Sterbevereins an. Thematisiert und gefordert werden später – mehrmals – eine Krankenkasse, eine Krankenstube im Armenhaus, eine Krankenwärterin...

«Diesen, beinahe endlos gewordenen Anregungen gelang es dann endlich, bei der Einwohner- und Bürgergemeinde das Interesse zu fördern. Sie stellten die erforderlichen Mittel zur Verfügung und eines schönen Tages sehen wir zu Anfang 1900 eine Schwester den Kranken nachgehen», so Chronist Bernath, doch offenbar bewährt sich die Neuerung nicht. Über zwanzig Jahre lang passiert nichts mehr, dann wird «in einer Versammlung der Vorstände verschiedener Vereine unter Leitung unseres Vorstandes 1922 ein Krankenhilfsverein gegründet. Es gehören ihm etwa 250 eingeschriebene Mitglieder und deren Familien an.» Der Verein entspricht einem Bedürfnis und wird schnell grösser. «Somit kann der Männerverein für das Gebot der Nächstenliebe sich werktätig gezeigt zu haben, als seinen Erfolg verbuchen.»

12 Thayngen 1923

Die Ziegelfabrik druckt eigenes Geld

Thayngen vor 100 Jahren. Die «Knorri» wird ein Schweizer Unternehmen und startet durch. Die Zementi findet die Schwanzflosse eines Ichthyosaurus, und die Verschmelzung von Fussballklub und Turnverein scheitert.

Im Dezember 1923 wird in Singen die neue Aach-Brücke dem Verkehr übergeben. Auf dieser «teuersten» Brücke der Welt sind die Baukosten in Stein gemeisselt: 1520940901926024 Mark, in Worten 1 Billiarde 520 Billionen 940 Milliarden 901 Millionen 926 Tausend 024 Mark. Man hätte es allerdings auch kürzer sagen können, denn nach der Währungsreform vom 15. November 1923 entspricht dies gerade noch 31 126 Goldmark.

Von der Hyperinflation in Deutschland sind auch Schweizer Unternehmen betroffen, darunter die Thaynger Ziegelfabrik mit ihrer Filiale in Rickelshausen. Dort gibt die Geschäftsleitung am 23. Oktober 1923 Notgutscheine mit Werten von 20, 50 und 100 Milliarden Papiermark aus. Sie können bis Ende November bei zwei Banken in Singen und Radolfzell eingelöst werden, doch für die Fabrikarbeiter ist Eile geboten. Allein in diesem Monat reduziert sich der Geldwert nochmals um rund das 100-Fache. Zeit ist Geld.

Die Hyperinflation, verursacht durch die riesigen Kriegsschulden und Reparationszahlungen von Deutschland, wirkt sich auch auf die Schweiz aus. Privatpersonen nützen die Vorteile des sich wieder öffnenden Kleinen Grenzverkehrs, doch der Industrie fehlt ein wichtiger Exportmarkt. Die Arbeitslosenzahl in der Schweiz ist relativ hoch, 1920 bis 1923 kommt es sogar zu einer kleinen Auswanderungswelle.

Hurra, die «Knorri» kommt

Angefangen hat das 20. Jahrhundert in Thayngen, alles in allem, vielversprechend. Zwar wird 1904 der Konkurs der Schuhfabrik nur durch die Überführung in ein



Notgeld der Ziegelfabrik Thayngen und Rickelshausen im Jahr 1923. Original: Privatbesitz

Zurzacher Unternehmen vermeiden; doch das ehemalige Kaufhaus steht nicht lange leer. Im Juli 1907 richtet hier das Heilbronner Unternehmen C. H. Knorr eine Zweigniederlassung ein. Zunächst handelt es sich um eine reine, zuvor in St. Margrethen domizilierte Abpackstelle, doch bald schon nimmt man in Thayngen selbst die Produktion von Mehl- und Suppenmischungen, Speisewürze und Bouillonwürfeln auf. Die Belegschaft steigt auf 136 Personen, geht jedoch im Ersten Weltkrieg wieder massiv zurück.

Von 1922 an ist die C. H. Knorr A.G. eine schweizerische Tochtergesellschaft, die in leitender Funktion von Heinrich Müller und Hermann Knodel geprägt wird und regelmässig in neue Anlagen und

Bauten investiert. Nicht zuletzt dank der innovativen Suppenwurst steigt die Mitarbeiterzahl in den nächsten Jahren auf über 200 Personen. Allerdings geht die Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre auch an der «Knorri» nicht spurlos vorbei.

Kampf dem Zementstaub

Ernst Bogdahn aus Königsberg scheidet Ende 1907 mit seiner Zementfabrik in Thayngen, doch daraus entsteht 1910 die Portland-Cementwerk Thayngen AG mit dem in Marseille lebenden Thaynger Bürger Jacques Hübscher als Mitbesitzer. Sie bietet fortan zwischen 80 und 100 Arbeitsplätze – und Fundplätze: Zu Jahresbeginn 1922 wird – gemäss «Schaffhauser Intelligenzblatt» – im oberen Steinbruch ein

Schwanzstück eines Ichthyosaurus gefunden, einer Fischechse, die vor rund 250 Millionen Jahren im Rietmeer geschwommen ist.

Schon früh beginnt die Zementi die Umweltbelastung zu reduzieren. Man habe bereits eine «ganz bedeutende Verbesserung hinsichtlich der Staubabfuhr» feststellen dürfen, berichtet das «Schaffhauser Intelligenzblatt» unmittelbar vor Kriegsausbruch. «Der schwere Staub, welchen es früher in der Umgebung niederschlug, wird jetzt mittels eines Ventilators noch einmal dem Werk zugeführt.» Die Überzeugung des Einsenders, dass sich Ackerfrüchte und anstossende Wäldchen wieder in ihrem natürlichen Grün zeigen und die Klagen nach und nach verstummen würden, wird sich aber als frommer Wunsch erweisen, obwohl die Anstrengungen «noch mehr vervollkommen» werden.

Ende 1917 erhält das Zementwerk die Konzession zur Errichtung einer Schmalspurbahn von der Lehmgrube beim Gottesholz im Bibertal bis zum Zementwerk – die Bahn wird zunächst von Pferden gezogen, ab 1928 wird eine Diesellokomotive eingesetzt. Das erleichtert die Arbeit, aber ist natürlich kein Ersatz für die seit rund 50 Jahren geforderte, grenzüberschreitende Bibertalbahn, über die gerade ab 1923 aufgrund der Initiative



Bahntransport der Zementi um das Jahr 1931 herum. Bilder: zvg

von Geometer Waldvogel, ein Vereinsmitglied aus Stetten, wieder reg diskutiert wird.

Ziegelfabrik kann sich retten

Die Vereinigten Ziegelfabriken Thayngen, Hofen und Rickelshausen bleiben bis zum Ersten Weltkrieg der wichtigste Arbeitgeber in der Gemeinde. Die langjährige Besitzerin, die Bank Zündel, muss zwar 1914 Konkurs anmelden, doch kurz zuvor ist die Ziegelfabrik in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Die Führungsverantwortung geht an Theodor Schaeffe-Zündel über und wird bis 1987 von der Familie Schaeffe wahrgenommen. Zwar werden das einstige Mutterwerk in Hofen stillgelegt (1917) und die Kalkbrennerei an die neue Kalkfabrik Thayngen AG verkauft (1925), trotzdem beschäftigt die Ziegelfabrik 1924 in der Schweiz immer noch 89 Mitarbeitende.

Neben den drei grossen Industrieunternehmen verspürt auch das örtliche Gewerbe eine Aufbruchstimmung und bietet zahlreiche Arbeitsplätze. Gemäss der Volkszählung 1910 leben in Thayngen 947 Berufstätige. Nur 46 von ihnen arbeiten ausserhalb Thayngens. Umgekehrt finden etliche Auswärtige und vor allem Grenzgänger in Thayngen eine Beschäftigung.

Gewerbeverein wünscht Zeitung

1911 wird – auf Anregung des kantonalen Gewerbevereins – der Gewerbeverein Reiat gegründet. Präsident wird Samuel Rohner, Coiffeur und Chirurg, ihm folgen 1920

Baumeister Jakob Winzeler und 1923 Uhrmacher Georg Bühler-Ogg.

Da Thayngen mit der Spar- und Leihkasse bereits ein Finanzinstitut besitzt, nennt der Verein bei seiner Gründung zwei Hauptziele: die Verbesserung des Telefonnetzes sowie die Gründung einer Druckerei mit Herausgabe eines Bezirksblattes.

Damit schlägt die Stunde von Karl Augustin aus Sternberg, dessen Leitmotiv legendär wird: «Spare, lerne, leiste was, so hast und kannst und giltst du was». Nur wenige Monate später gibt er vom 3. Oktober 1911 an das dreimal wöchentlich erscheinende «Volksblatt vom Reiat» heraus. Da die Zeitung keine Goldgrube ist, überlebt das Unternehmen nicht zuletzt dank Ehefrau Paula Augustin-Hartmann, die während des Ersten Weltkriegs als erste Reallehrerin der Gemeinde für einen willkommenen Zusatzverdienst besorgt ist.

Verhärtete politische Lager

Während des Ersten Weltkriegs nehmen in der Schweiz die sozialen Spannungen stark zu. Das Rationierungssystem wird erst spät eingeführt und ist mangelhaft, und der enormen Teuerung sieht der Bund mehr oder weniger tatenlos zu. Die Spanische Grippe verschärft die Situation zusätzlich. Der – nachvollziehbare – Unmut der Arbeiterschaft entlädt sich im Generalstreik vom November 1918. In der Folge werden die 48-Stunden-Woche und das Proporzwahlrecht für den Nationalrat eingeführt, doch die politischen Lager verhärten sich.

Die Arbeiterschaft wendet sich mehr und mehr dem Kommunismus zu, im bürgerlichen Lager wird die neu gegründete Bauernpartei sofort zur stärksten Kraft. In Thayngen reagiert Karl Augustin in seinem Neubau im Merzenbrunnen sofort und wandelt 1919 seine Zeitung in das Publikationsorgan der kantonalen Bauernpartei um. Redaktor ist Bauernsekretär Johannes Winzeler, der 1926 nach einem Skandal nach Basel zieht.

Aus 3950 werden 1161 Parzellen

Im März 1922 treffen sich auf Einladung des Gemeinderats sämtliche Güterbesitzer Thayngens und stossen das landwirtschaftliche Jahrhundertwerk an. Die Güterzusammenlegung wird zwischen 1925 und 1930 durchgeführt. Besitzen vorher 524 Personen 3950 Parzellen, so sind es nachher noch 389 Besitzer mit 1161 Parzellen.

Thayngen zählt 167 Landwirtschaftsbetriebe (inklusive 63 Nebenerwerbsbetriebe). Der 1892 gegründete Landwirtschaftliche Verein wird 1927 in eine Genossenschaft umgewandelt, aus der heraus 1928 – zehn Jahre nach der Gründung der Kantonalpartei – eine örtliche Bauernpartei entsteht.

TV und FC verschmelzen nicht

Abseits der Politik ermöglichen die Vereine freundschaftliche Begegnungen auf neutralem Terrain. Dem kantonalen Schützenfest (1920) und dem kantonalen Turnfest (1921) folgen 1923 im April das

kantonale Musikfest sowie im Juni die Fahnenweihe der bereits 1914 gegründeten Feldschützengesellschaft Thayngen. 1919 wird der neue Schiessplatz im Weier eingeweiht. Zudem kommt es zu Neugründungen: Pfadfinder (1920), Fussballklub (1921) und Krankenhilfsverein (1922).

Am 1. Mai 1923 überrascht ein Einsender im «Intelligenzblatt» die Leser mit der voreiligen Meldung, es habe eine Verschmelzung von TV und FC stattgefunden: «Es ist dieser Schritt sehr zu begrüssen. Hauptsächlich, weil damit wohl das Fussballspielen etwas eingedämmt werden kann zu Gunsten einer gleichmässigen Körperausbildung.» Beklagt wird gleichzeitig das Fehlen eines «richtigen Sportplatzes», worunter Turnverein und Schule sehr zu leiden hätten: «Wohl besteht am Waldrande südlich der Bahnlinie eine Spielwiese, aber diese genügt den primitivsten Anforderungen nicht, weil sie sehr uneben und auch viel zu klein ist.»

Rebbau im Reiat

149,2 Hektaren Rebland werden 1890 in zehn Reiatgemeinden bewirtschaftet. Im Jahr 1925 sind es nur noch 16,59 Hektaren. Zehnmal grösser ist die Rebfläche, wenn man die Höchstwerte in den einzelnen Gemeinden seit 1865 zusammenrechnet. Damals befinden sich noch 14,2 Prozent der Weinberge des Kantons im Reiat, 1925 sind es gerade noch 4,3 Prozent. Rebrkrankheiten (Falscher Mehltau, Reblaus) und Missernten haben den massiven Rückgang des Reblandes beschleunigt. Der Bedeutungsverlust innerhalb des Kantons ist mit der Industrialisierung zu erklären.

Rebfläche 1925 (1895)
in Hektaren:

Thayngen	8,81	(65,83)
Dörflingen	4,6	(17,56)
Opfertshofen	0,64	(5,21)
Bibern	0,61	(9,9)
Altdorf	0,57	(11,6)
Barzheim	0,53	(10,13)
Lohn	0,46	(3,41)
Hofen	0,32	(5,2)
Stetten	0,05	(3,0)
Büttenhardt	0	(0,28)

Total 16,59 (132,12)



Ein Seiltänzer zeigt über dem Kreuzplatz sein Können. Aufnahmen von 1920.

Gottfried Keller redet über Gottfried Keller

Die dritten 25 Vereinsjahre. Man beginnt sich zu öffnen und setzt sich für eine Ortsgeschichte und ein Ortsmuseum ein – und den Schutz des Egelsees.

Am Dienstag, 5. November 1929, kostet auf den Schaffhauser Wochenmarkt ein Kilogramm Äpfel maximal 30 Rappen, ein Kilo Kartoffeln gibt es bereits für 11 bis 15 Rappen zu haben. Für einen Franken erhält man vier inländische Eier oder fünf, sechs ausländische Eier. Mit seinem Fränkler kann man sich zwei Kilo rundes Vollbrot kaufen oder zwei Kilo Rüebli.

Einen Franken Busse bezahlen aber auch all jene Mitglieder des Männervereins, die am Tag darauf die Hauptversammlung oder im Laufe des Vereinsjahr zwei Vorträge versäumen, deren Besuch nach wie vor obligatorisch ist. So steht es in den neuen Statuten, die der Verein am 6. November 1929 unter der Leitung von Präsident Eugen Werner und Aktuar Hans Kummer genehmigt. Zwei Jahre später beginnt sich der amerikanische Börsencrash, der «Black Friday» vom 29. Oktober 1929, auch in der Schweiz auszuwirken. Deshalb kommt es am 2. November 1932 zu einer weiteren Statutenrevision: Die internen Bussen werden abgeschafft.

Werbung in eigener Sache

In den neuen Statuten lässt sich kein wesentlicher Unterschied zu jenen von 1919 ausmachen: Noch immer bezweckt der Verein die «Weckung und Förderung des geistigen Lebens in der Gemeinde

Thayngen», noch immer versammelt man sich von November bis Februar alle 14 Tage am Mittwochabend um 19.30 Uhr. Die Vereinsversammlungen «zerfallen in einen den Verhandlungen gewidmeten geschäftlichen und in einen gemütlichen Teil». Die Verhandlungen dürfen in der Regel die Dauer von zwei Stunden nicht übersteigen. Im gemütlichen Teil soll jedes Vereinsmitglied «etwas zu einer gediegenen fröhlichen Unterhaltung beitragen.»

Behandelt werden in mindestens sechs Vorträgen Stoffe aus allen Wissensgebieten, Fragen, welche das Gemeinwohl betreffen, aber auch aktuelle politische Angelegenheiten. «Der letzte Vereinsabend bekommt als «Schlussabend, wenn möglich, ein besonderes Gepräge», eingeladen werden dazu stets auch die Angehörigen.

Die Hauptversammlung findet an der ersten Sitzung im November statt. Die Abteilung für Heimatkunde und die Bibliothekskommission liefern einen Rechenschaftsbericht, sie sind aber nicht automatisch im Vorstand vertreten und besitzen auch eigene Satzungen.

Die Statuten von 1929 liegen in gedruckter Form vor. Damit hat man endlich etwas in der Hand für mögliche Neumitglieder. Dazu passt, dass – gemäss Statuten – zu den Versammlungen «durch die Zeitung eingeladen» wird. Inserate hat Eugen Werner als neuer Präsident bereits 1925 eingeführt – obwohl es sich ja um rein vereinsinterne Anlässe handelt. Doch der Verein will auf sich aufmerksam machen, wer nicht Mitglied ist, verpasst etwas.

Und der Erfolg gibt dem Präsidenten recht. «Das immer wachsende Interesse, der vermehrte Hunger nach geistiger Kost, zeigt uns, dass der Boden gut ist, haben wir Sorge bei seiner Bepflanzung, dass wir gute Saat wählen, kein Unkraut aufkommen lassen, dann kann ein Erfolg nicht ausbleiben», heisst es im Jahresbericht 1925/26. «Und dass die Speise gut war, welche uns unser unermüdlicher Präsident vorsezte, zeigt die konstant wachsende Besucherzahl. Sind doch unsere [acht] Versammlungen



Zum 50. Todestag des Nationaldichters Gottfried Keller organisiert der Männerverein im Jahr 1940 einen Gedenk Anlass. Ein Namensvetter hält den Vortrag. Bild: Gemälde von Karl Stauffer-Bern, 1886

im letzten Jahr im Durchschnitt von 60 Mitgliedern besucht worden.» Dank neun neuen Interessenten erhöht sich Mitgliederbestand auf 105.

Einheimische Referenten

Neben auswärtigen Fachleuten referieren stets auch bekannte Gesichter, so Chronist und Bankverwalter Martin Bernath über seine Spanienreise (Januar 1926) und Reallehrer Theo Keller über die Prohibition in den USA (Februar 1926). Beiträge zur Personengeschichte Thayngens liefert Buchbinder Hans Bachmann mit seinen Vorträgen über Leutnant Hans Ogg im Dreissigjährigen Krieg (Februar 1929) und über den Thaynger Obersten und Regierungsrat Hans Konrad Stamm (Januar 1933). Tiefbautechniker Jakob Bernath beantwortet moderne Strassenfragen (Januar 1939), der reformierte Pfarrer Guido Ammann erzählt von Jeremias Gotthelf (Februar 1940), und der katholische Pfarrer Bernhard Weber sinniert über «Die Herkunft des Lebens» (Januar 1941).

Die Liste lässt sich beinahe beliebig erweitern. Auf ein spezielles Ereignis muss allerdings doch noch hingewiesen werden: «Der Männerverein wäre seiner Tradition nicht treu geblieben, wenn er nicht auch anlässlich des 50. Todestages von Gottfried Keller [15. Juli 1890] eine Gedächtnisstunde veranstal-

tet hätte», heisst es dazu im «Schaffhauser Intelligenzblatt» (24.12.1940). «Ein besonderer Reiz des Vereinsabends bestand sicherlich darin, dass selbst ein Gottfried Keller sprechen konnte. Wir verfügen in Thayngen über drei Männer, die diesen jedem Schweizer teuern Namen ihr eigen nennen. Natürlich ist G. Keller, Reallehrer, kein Blutsverwandter des grossen Dichters, aber der feinsinnig ausgearbeitete Vortrag hat gezeigt, dass doch ein Geistesverwandter gesprochen hat.» Reallehrer Gottfried Keller hat auch über Robert Schumann (Dezember 1934), Heinrich Federer (Januar 1943) und Ludwig van Beethoven (März 1946) referiert, zudem leitet er die Bibliothek von 1949 bis 1978.

Der Männerverein orientiert frühzeitig über technische Neuerungen, so erhält man im November 1927 von Direktor Eduard Günther von der Radiogenossenschaft Zürich Hintergrundinformationen über das Informationsmedium der Zukunft – mehr als drei Jahre vor der Einweihung des Radiosenders Beromünster.

Im Februar 1943 widmet sich der Männerverein der Judenfrage. Pfarrer Arthur Rich hinterlässt mit seinen Ausführungen einen tiefen Eindruck. «Daher ist der Antisemitismus zugleich auch ein Angriff gegen die christliche Kirche und der wahre Christ kann sich niemals



In den Statuten von 1929 ist ein Bussenkatalog zu finden. Bild: zvg

an diesem Kampfe beteiligen», lautet sein Fazit. «Wenn man sich auch nicht mit allen Ausführungen ohne weitere Beweisstücke einverstanden erklären kann, so müssen doch die mutigen Bestrebungen des Referenten warm unterstützt werden. Auch da wird im Kampfe gegen Propagandamärchen und grausame Anklagen die Wahrheit siegen.»

Jahrzehntelange Vorarbeit

Ein Ortsmuseum ist eines der grossen Ziele der Abteilung für Heimatkunde. An der ersten Sitzung des Vereinsjahres 1924 wird erstmals «eine allerdings noch kleine Sammlung» vorgezeigt. «Traurig ist es geradezu, dass prähistorische Funde fast gar nicht vertreten sind. Hoffentlich geht es nicht mehr lange, bis wir eine kleine übersichtliche Schausammlung über die Thaynger Funde in unserm Dorfe haben», macht man Druck. «Mehr Glück war den Sammlern beschieden beim Zusammenbringen alter Thaynger Töpferwaren mit künstlerischem Schmuck.» Insbesondere Theo Keller



Der als Abfallhalde genutzte Egelsee. Bild: zvg

ler setzt sich für ein Museum ein – es wird 1962 Tatsache.

Schon kurz nach der Vereinsgründung wird eine Ortsgeschichte angestrebt, doch erst 1937 gelingt es, den in Basel lebenden Thaynger Historiker Johannes Winzeler für das grosse Werk zu gewinnen. Am 5. Januar 1938 spricht Winzeler vor über 100 Zuhörern über die von ihm bereits getätigten Vorarbeiten zu einer dreibändigen Dorfgeschichte. Im

Gemeindearchiv hat sich der erste Spendenaufruf vom Mai 1938 erhalten, unterzeichnet von Theo Keller, Präsident des Männervereins, und Eugen Werner, Präsident der Abteilung für Heimatkunde. Fast jährlich berichten fortan die beiden über die erzielten oder erhofften Fortschritte und stellen in absehbarer Zukunft einen erfolgreichen Abschluss in Aussicht. Zudem hält Winzeler regelmässig Vorträge über Aspekte der

Ortsgeschichte. Doch sie alle haben die Riesenaufgabe unterschätzt. Bis zum Erscheinen der Ortsgeschichte 1963 dauert es 25 Jahre.

Rettung des Egelsees

Von der Unterschutzstellung des Egelsees, auf Betreiben der Abteilung für Heimatkunde, der kantonalen Naturschutzkommission und der Naturforschenden Gesellschaft, berichtet seinerzeit sogar die «Neue Zürcher Zeitung» (10. Juni 1918). Erlaubt ist, wie beim Sumpfbereich im alten Weiher, nur die Streugewinnung. Doch der Schutz versandet, der Egelsee verlandet, und man möchte ihn durch Aufschüttung mit Abfall als Nutzfläche für die Landwirtschaft gewinnen. Als Alternative könnte hier, gemäss «Schaffhauser Bauer» vom 10. März 1945, ein Fussballplatz entstehen. Die Naturschützer schlagen Alarm. Der Gemeinderat anerkennt im Juli 1949 die Argumente, will aber nur einen Teil des Areals schützen. Am 10. April 1963 gelingt endlich ein erster Grundbucheintrag als Naturschutzgebiet.



Blick in das Notizbuch von Präsident Theodor Keller. Vereinsjahre 1940/41 und 1941/42 Bild: Vereinsarchiv/schi

16 Thayngen 1948

Die Kriegswunden sind am Verheilen

Thayngen vor 75 Jahren. An Weihnachten 1944 wird Thayngen irrtümlich bombardiert. Gut drei Jahre später sind die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs weitgehend überwunden. Der Blick ist, zusammen mit dem Knorrli, nach vorne gerichtet.

Die am 25. Dezember 1944 in Dijon gestartete 320. Bombergruppe der United States Army Air Forces soll die Eisenbahnbrücke bei Singen zerstören, doch das 44. Geschwader kommt vom Kurs ab. Deshalb werfen neun B-26-Bomber insgesamt 36 Sprengkörper über Thayngen ab und zerstören dabei vermeintlich ein Lagerhaus. Es ist die Ziegelfabrik.

Nur acht Monate nach der fatalen Bombardierung Schaffhausens am 1. April 1944 hätte sich in Thayngen eine noch schlimmere Katastrophe ereignen können, doch an Weihnachten arbeiten in der Ziegelfabrik nur die beiden Brenner Louis Reolon und Peter Puppetti, die im Kohlenbunker unverletzt bleiben; mit Otto Maier kommt ein Angestellter der Reichsbahn ums Leben.

Ein knappes Jahr später veretzt ein anderer Todesfall Thayngen erneut in einen Schockzustand: Am 12. November 1945 wird Gemeindepräsident Hans Martin Bernath, Vorstandsmitglied des Männervereins, vom alkoholsüchtigen und wohl auch psychisch erkrankten Hilfsarbeiter M.B. mit dem Jagdgewehr erschossen. Als neuer Gemeindepräsident wird Gemeindegeschreiber Jakob Schneider gewählt.

Neues Leben aus den Ruinen

«Wer heute dem betroffenen Gebiete einen Besuch abstattet, kann feststellen, dass aus den Ruinen neues Leben sprosst», berichten die «Schaffhauser Nachrichten» am 9. Januar 1948 unter dem Titel «Die neue Ziegelfabrik Thayngen». «Das 48 Meter hohe Hochkamin ist bald noch der einzige Zeuge vergangener Zeiten.» Bereits zeichnet sich eine geschäftliche Weichenstellung ab: Die Ziegelfabrikation und die Steinzeugabteilung werden aufgegeben, dafür neu auch grössere Isolatoren fabriziert. Diese sind der neue Erfolgsfaktor der Tonwerke Thayngen AG, wie sich das Unternehmen ab 1950 nennt.

Siegeszug der Nudelsuppe

Teilweise zerstört wird bei der Bombardierung auch die Knorr-Nährmittel AG. Zudem wird Direktor Hermann Knodel, der direkt neben der Fabrik wohnt, schwer verletzt. Als kurz vor Kriegsschluss der zweite Knorr-Direktor Heinrich Müller stirbt, entsteht ein Führungsvakuum. Dieses wird 1947 mit Johann Conrad Weilenmann geschlossen. Ein Schlüsseldatum ist der 24. Mai 1949: Die Nudelsuppe mit Huhn ist die erste Suppe ohne Fabrikgeschmack. Zudem verkürzen die getrockneten Zutaten die Kochzeiten und der neu verwendete Aluminiumbeutel erhöht die Haltbarkeit.

Allein 1949 werden 6,4 Millionen Nudelsuppen verkauft, und ein Arbeiter aus Basel schreibt begeistert: «Sie haben dafür gesorgt, dass auch der einfache Mann sich sein Huhn im Topf leisten kann.» In den folgenden Jahren sorgen die Hühnerbrühe (1951), die Streuwürze «Aromat» (1952/53) und der Kartoffelstock «Stocki» (1960) für weiteren Aufschwung. Die Belegschaft steigt von 240 auf 1200 Mitarbeitende. Nachhaltigen Ausdruck erhält die Aera Weilenmann mit dem von Hans Tomamichel geschaffenen «Knorrli».

Das Kapitel Bombardierung aber wird endgültig abgeschlossen durch die 1951 erfolgte Reparationszahlung der Amerikaner in Höhe von gut acht Millionen Franken sowie 1984/85 durch die Besuche der damaligen Bomberpiloten Hartwell Davis und Bob Cary.

Ausländer eingebürgert

«Zum ersten Mal seit Kriegsende hat die Bürgergemeinde beschlossen, eine Anzahl schon längst hier wohnende Ausländer, Deutsche oder Italiener, ins Bürgerrecht der Gemeinde Thayngen aufzunehmen», vermeldet die Zeitung am 28. Dezember 1948. Thaynger werden: Ernst Hägele, Uhrenmacher; Nazaro Montedoro, Metzger; Christian Narr, Metzger; Santo Piccolin, Schreiner; Gustav



Werbung der Knorr-Nährmittel AG. Die Nudelsuppe mit Huhn stösst ab 1949 auf grossen Anklang bei den Konsumenten. Bilder: zvg

Schäfer, angehender Ingenieur Agronom; Anton Schwerz, Hilfsarbeiter; Heinrich von Ow, Möbelschreiner. Eingebürgert werden auch drei Ehefrauen; ihre Vornamen bleiben allerdings unerwähnt. Die politische Gleichberechtigung ist noch in weiter Ferne. Gut zehn Jahre spä-

ter wird das Frauenstimmrecht am 1. Februar 1959 schweizweit mit 67 Prozent Nein-Stimmen wuchtig verworfen, im Kanton Schaffhausen sagen 68 Prozent Nein, in Thayngen sogar 72 Prozent.

Wegen des Kriegsausbruchs ist die Volkszählung mit Verspätung



Nach der Bombardierung an Weihnachten 1944 säumen Trümmer die Bahnlinie beim Firmengelände der «Knorrli».

am 1. Dezember 1941 durchgeführt worden. Damals leben 2256 Personen in Thayngen, erstaunlicherweise 184 Personen mehr als 1930. Erstaunlich deshalb, weil wegen der Weltwirtschaftskrise und des Zweiten Weltkriegs ein massiver Rückgang der ausländischen Wohnbevölkerung zu erwarten gewesen wäre. Tatsächlich geht er aber «nur» von 21 auf 14 Prozent zurück. Mitten im Krieg leben in Thayngen 171 Italiener, 135 Deutsche, 14 Polen und 4 Angehörige anderer Nationen.

Die Mitarbeiter der Reichsbahn und des Deutschen Zolls sind – nolens volens – Mitglieder der NSDAP, aber es sind nur wenige und ihr Einfluss ist gering. Zwar hat auch in Thayngen der Kriegsverlauf seine Auswirkungen auf die Stimmungslage, doch scheinen sich das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien in Thayngen keiner besonderer Sympathien zu erfreuen. In den Jahren zuvor können jedenfalls die Frontisten in Thayngen kaum punkten. Bei der richtungsweisenden Ständeratswahl von 1933, die der Freisinnige Hans Käser vor dem Kommunisten Hermann Erb gewinnt, kommt der frontistische Kandidat Rolf Henne im Kanton auf 26 Prozent der Stimmen. In Thayngen aber folgen ihm nur 12 Prozent (46 Personen), und bei einer Abstimmungsveranstaltung der Frontisten im März 1934 erscheinen gemäss Zeitungsbericht «ausser den Mitgebrachten kaum 20 Mann».

Flüchtlingshelfer Richard Wunderli

Etwa 15 000 der 240 000 Flüchtlinge, welche die Schweiz im Zweiten Weltkrieg aufnimmt, überschreiten die Grenze im Kanton Schaffhausen, insbesondere in den letzten Kriegstagen in Schleithen und Ramsen. Es sind vor allem entwichene Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. Schätzungsweise 1000 Jüdinnen und Juden wird der Eintritt verwehrt, rund 400 davon bereits 1938, wie Franco Battel 2000 in seiner Dissertation darlegt. Die Bevölkerung zeigt sich grösstenteils freundlich und hilfsbereit – wenn sie in persönlichen Kontakt mit den Flüchtlingen kommt; die Kantons- und vor allem die Grenzpolizei hält sich ziemlich strikt an die strengen gesetzlichen Bestimmungen.

Beachtung verdient die mutige Hilfeleistung von Richard Wunderli. Sein Elternhaus an der Ebrin-



Die Einwohnerzahl steigt, am Dorfrand entstehen Neubauquartiere. Ausschnitt einer Postkarte um 1950.

gerstrasse findet sich auf Planskizzen jüdischer Flüchtlinge. Hier erhalten 90 Flüchtlinge Unterkunft, 150 weitere werden verköstigt und weitervermittelt, schreibt Jürg Schoch am 9. April 1997 im «Tages-Anzeiger». Bekannt wird Wunderli auch für seine guten Kontakte zu den norwegischen Kriegsgefangenen aus dem Konzentrationslager Dachau, die in Schaffhausen einen Erholungsaufenthalt geniessen. Als Präsident der Freunde Bergens erhält er 1987 die Olaf-Medaille.

Rationierung 1948 aufgehoben

Die Spar- und Leihkasse Thayngen übersteht die Kriegsjahre recht gut, 1943 kann sie von Dr. med. Alfred Schwarz das Land beim Bahnhof kaufen, auf dem sie 1951 ihren Neubau realisiert. Ihre Jahresberichte bieten jeweils einen Einblick in die Konjunkturlage. So fällt 1943 die Getreide- und Kartoffelernte zufriedenstellend aus, doch der regnerische Vorsommer und die nachfolgende anhaltende Trockenheit wirken sich beim Heu- und Emdertag unheilvoll aus – wegen Futtermangels müssen die Viehbestände «eine weit über den normalen Umfang hinausgehende Reduktion» erfahren. Die Arbeitslage ist insgesamt recht gut, doch «konnte die Portland-Zementwerk Thayngen A.G. wegen Brennstoffknappheit und nicht zuletzt infolge der amtlichen Massnahmen den Fabrikationsbetrieb nur zeitweise aufrecht erhalten.»

Bei alledem darf nicht vergessen gehen, dass trotz Anbauschlacht und intensiver Sammel- und Wiederverwertungsanstrengungen auch in der Schweiz die Lebensmittel und andere Güter

knapp und teuer sind. Das im Oktober 1939 eingeführte Rationierungssystem kann erst im Sommer 1948 aufgehoben werden.

AHV tritt 1948 in Kraft

Auf Jahresbeginn 1948 tritt die Alters- und Hinterlassenen-Versicherung in Kraft und wird zum wichtigsten Symbol des schweizerischen Sozialstaats. Am 6. Juli 1947 ist die AHV vom Stimmvolk mit 864 189 Ja-Stimmen (80 Prozent) gutgeheissen worden, ein sensationelles Ergebnis, denn zuvor liegt der Rekord an Ja-Stimmen bei 575 000 (1937: Rätoromanisch als vierte Landessprache). Im Kanton Schaffhausen liegt die Zustimmung bei 86,5 Prozent, in Thayngen bei 86,6 Prozent, in Hofen legen gar alle 37 Stimmenden ein Ja ein.

Da die AHV Mehrausgaben für Arbeitnehmer und Arbeitgeber bringt, ist sie während der Wirtschaftskrise am 6. Dezember 1931 noch von 60 Prozent der Stimmberechtigten verworfen worden. Auch im Kanton Schaffhausen sind damals 58 Prozent dagegen, Thayngen allerdings gehört mit Altdorf, Barzheim und Hofen zu den zustimmenden Gemeinden.

Die AHV zeigt beispielhaft, dass in einer Demokratie oft jahrzehntelang um die richtige Ausgestaltung gerungen werden muss. Im Grundsatz ist man nämlich spätestens 1904 von der Notwendigkeit einer staatlichen Altersvorsorge überzeugt, die parlamentarischen Vorstösse der Arbeitgeber (FDP) und der Arbeitnehmer (SP) scheitern aber an der Finanzierungsfrage. Positiv gestellt werden die Weichen am 6. Dezem-

ber 1925, als 65 Prozent der Stimmenden die AHV in der Verfassung verankern.

Reckenschulhaus: Ewiger Prozess

Ein solches Beispiel ist auch der Bau des Reckenschulhauses: Als Thayngen 1926 die 2000-Einwohnermarke durchbricht, ist der Bau eines zusätzlichen Schulhauses grundsätzlich unbestritten. 22 Jahre später wähnt man sich im Januar 1948 endlich auf der Zielgeraden: Nach einem breit angelegten Wettbewerb bevorzugt die Fachjury eindeutig das Projekt von Ernst Gisel (Gysel). An der Gemeindeversammlung im Oktober wird aber nicht, wie von den Behörden vorgeschlagen, das überarbeitete Projekt Gisel gutgeheissen. Ein paar Tage zuvor spricht sich Architekt Emil Winzeler, Drittplatzierter des Wettbewerbs, dezidiert gegen dieses Projekt aus, und sein Vater, Bautechniker Jakob Winzeler, erreicht mit markigen Worten gar den Abbruch des Wettbewerbs zugunsten einer etappenweisen, vermeintlich wesentlich billigeren Vorgehensweise. Notgedrungen kommt es zu einer Zusatzschleife: Im März 1950 entscheidet sich die Gemeindeversammlung mit 246 zu 219 Stimmen doch noch für das Schulhaus von Ernst Gisel. Eingeweiht wird das Reckenschulhaus am 20. April 1952.

Die Volkszählung

Zwischen 1850 und 2000 werden alle zehn Jahre Volkszählungen in sämtlichen Haushaltungen durchgeführt. Sie geben Aufschluss über die gesellschaftliche Entwicklung (Angaben in Prozent).

	1941	1980
Einwohnerzahl	2254	3751
Ortsbürger	34,5	21,1
Schaffhauser	20,9	22,3
Schweizer	29,6	39,3
Ausländer	15,0	17,2
Reformierte	80,7	63,3
Katholiken	18,6	28,9
Andere	0,7	7,8
0-19 Jahre	32,8	28,6
20-39 Jahre	33,3	28,1
40-59 Jahre	23,0	26,0
60-64 Jahre	3,6	4,5
65 Jahre u. älter	7,4	12,9

Begeisterung für den hohen Norden

Die vierten 25 Vereinsjahre: Thayngen erhält 1951 – entgegen den Vorstellungen des Männervereins – kein neues Wappen. Dafür 1963 endlich die lange Zeit herbeigesehnte erste Ortsgeschichte. Höhepunkte im Vereinsleben bilden der Besuch bei einer königlich-dänischen Opernsängerin und die Lesungen eines estnischen Adligen und Schriftstellers.

Zwar nimmt die SRG bereits 1931/1933 ihre Landessender Beromünster und Sottens sowie Monte Ceneri in Betrieb, doch erst ab 1953 wird an fünf Abenden pro Woche ein einstündiges Fernsehprogramm aus dem Studio Bellerive in Zürich ausgestrahlt. Bis das Fernsehen alle Schweizer Haushalte erreicht, dauert es noch Jahre. Auch Flüge mit der Swissair bleiben für die meisten Schweizerinnen und Schweizer vorderhand ein unerschwinglicher Wunschtraum. Umso beliebter sind Reiseberichte von Wissenschaftlern oder Abenteurern, die es geschafft haben, ferne Welten zu erkunden. Auch beim Männerverein. Dabei liegt das Unerreichbare zunächst nicht nur in Asien oder Afrika, auch Reisen innerhalb Europas besitzen Seltenheitswert.

In Thayngen löst im Januar 1936 der junge Gemeinderat Franz Stamm-Stierlin – später von 1955 bis 1975 Präsident des Kantonalen Landwirtschaftlichen Vereins – mit einem Diavortrag über seine Reisen und Aufenthalte in Dänemark ein regelrechtes Skandinavienfieber aus. Dabei kann er ein vorgeebnetes Terrain beackern, denn bereits 1934 hält mit Eugen Wegmann einer der bekannten Schaffhauser Grönlandforscher im Restaurant Gemeindehaus einen viel beachteten Vortrag.

Auch nachher geht es mit schöner Regelmässigkeit weiter: 1941 berichtet Museumsdirektor Walter Ulrich Guyan, ein überaus gern ge-



Vereinsreise zu Karin Danina nach Dänemark 1949. Bild: Vereinsarchiv/schi

sehener Referent beim Männerverein, über seine Reise nach Norwegen und zu den Lofoten-Inseln, 1941 interviewt Männervereins-Präsident Theo Keller den streitbaren Hallauer Hans Bringolf (Leutnant Bringolf selig) über dessen nordische Reise.

Doch richtig los geht es erst nach dem Zweiten Weltkrieg: Am 17. November 1948 bestreitet die königlich-dänische Opernsängerin Karin Danina, unterstützt von ihrer Schwester Fanny am Klavier, einen Abend beim Männerverein. Sie begeistert das Publikum mit Volksliedern und zuletzt mit der Nationalhymne und erzählt «in sympathischer Sprache von der Schönheit der dänischen Landschaft und des Meeres, sowie von der Betätigung und der geistigen Haltung der Bevölkerung.» Zum Abschluss fordert Karin Danina die Thaynger auf, sie in Dänemark zu besuchen – und die Thaynger machen es.

Unvergessliche Dänemarkreise

Vom 15. bis 24. Juli 1949 findet die bislang einzige mehrtägige Vereinsreise statt. Sie kostet rund 315 Franken – aus heutiger Sicht ein Klacks, für die 28 Reiseteilnehmerinnen und Reiseteilnehmer unmittelbar nach dem Zweiten Welt-

krieg aber eine Riesensumme. Doch alle sind begeistert, von der Landschaft, von der Bevölkerung und nicht zuletzt von Karin Danina, welche die Thaynger Gäste in ihrem Sommerhaus am Meer empfängt. Im Gemeindearchiv befindet sich ein längerer Reisebericht mit Fotoaufnahmen, doch Theo Keller erzählt auch in den «Schaffhauser Nachrichten» vom Dänemarkabenteuer (13./15. August 1949), und der Schlussabend des Vereinsjahres 1949/50 frischt unter dem Motto «So war's in Dänemark» die Erlebnisse noch einmal auf.

Die Begeisterung für den hohen Norden hält nachhaltig an und findet bis in die neuste Vereinsgeschichte ihre Fortsetzung. So schildert Ulrich Flückiger im Oktober 2015 in seinem fünften Vortrag beim Kulturverein die Naturparadiese in Spitzbergen und Ostgrönland. Und nach einem Vortrag von Hermann Wanner über China im Januar 1983 regt in der Diskussion jemand eine Männervereinsreise ins Reich der Mitte an, wie damals – 34 Jahre zuvor – nach Dänemark.

Der edle Poet aus Estland

Ideal kombiniert sich die Begeisterung für den hohen Norden mit regionaler Verbundenheit bei

zwei Dichterlesungen in den 1950er Jahren: Der bekannte estnische Arzt und Schriftsteller Traugott von Stackelberg (1891–1970) liest im Dezember 1951 beim Männerverein aus seinem Bestseller «Geliebtes Sibirien», in welchem er seinen Zwangsaufenthalt schildert. Ziemlich genau sieben Jahre später trägt er – nun wird der Verein von Heinz Berger präsiert – bei seiner zweiten Lesung die Kurzgeschichte «Die Hufeisensuppe» vor, dazu köstliche Anekdoten, die auf seinem Bauernhof in Tengen spielen. Er schildert aber auch das Los dreier russischer Kriegsgefangener, die in einer stillgelegten Ziegelei bei Singen hausen, bis sie das Heimweh packt. Zwischen den literarischen Passagen singt jeweils der Männerverein ein Lied.

Auch hier schliesst sich der Kreis in der Neuzeit, denn im Oktober 2022 stellen Maria und Diderk Wirminghaus im Kulturzentrum Sternen unter dem Titel «Auch das Leben ist eine Kunst» die Biografie von Traugott und Helene von Stackelberg-Lohmann vor.

Der Kampf um das richtige Wappen

Warum sind wir eigentlich Thaynger und nicht Thäinger oder Täinger? In historischen Zeiten exis-

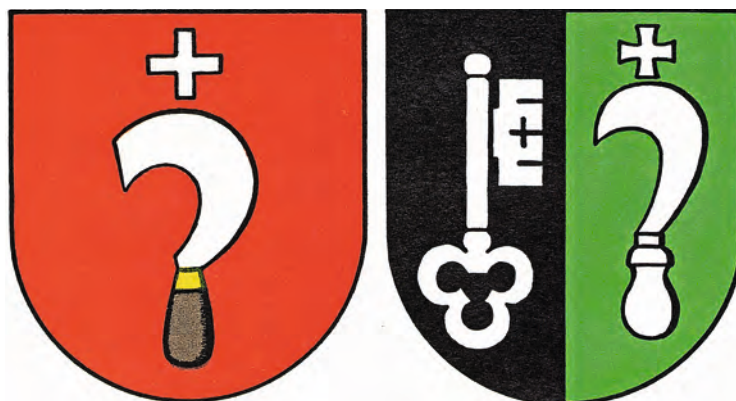
tieren verschiedene Schreibweisen, und geht man streng von der mundartlichen Sprechweise aus, wäre ein «äi» logisch gewesen. Kurt Bächtold und mit ihm wohl manche «richtige» Schaffhauser bezeichnen «Thayngen» deshalb als unkorrigierbares Ärgernis. Es geht ins Jahr 1911 zurück, als in Bern die Broschüre «Obligatorische Schreibweise der Namen der politischen Gemeinden für die Bundesverwaltung» erscheint und festlegt, dass die Gemeinde Thayngen im Bezirk Reiat liegt. Zwei Jahre später akzeptiert Schaffhausen im Amtsblatt diese Schreibweise.

Sofort stellt sich die Frage, wann denn der Reiat sein «h» verloren hat: im Dezember 1954. Auch Hemmental muss oder darf fortan auf sein zweites «h» verzichten. Dafür erhält Altorf nolens volens ein «d».

Vortrag löst Debatte aus

Solche Fragen werden im Männerverein und vor allem in der Abteilung für Heimatkunde gerne erörtert. Als die Abstimmung vom 27. Mai 1951 über das definitive Thaynger Gemeindegewappen bevorsteht, wird Ende Februar Berty Bruckner-Herbstreit zu einem Grundsatzreferat eingeladen. Die Heraldikerin plädiert für eine Rückkehr zum ursprünglichen, bis 1840 gebräuchlichen Wappen mit dem über einem Rebmesser schwebenden Schweizerkreuz auf rotem Grund. Die Heraldikerin überzeugt mit ihren Argumenten nicht nur den Männerverein, sondern auch den Gemeindevorstand und den Einwohnerrat: Die Thaynger dürfen dieses Kreuz nämlich seit dem 16. Jahrhundert in Anerkennung ihrer gut eidgenössischen Gesinnung führen. Doch an der Abstimmung erhalten die Historiker und Beamten eine schallende Ohrfeige: 335 Thaynger (68 Prozent) wünschen sich weiterhin das grüne Wappen mit dem Schlüssel. Auch sie haben gute Argumente: Eine Veränderung des Wappens hätte für die Vereine unnötige Kosten für neue Fahnen, Stempel und Briefsachen nach sich gezogen!

33 Jahre später bringt Nicht-Vereinspräsident Arnold Sigg den Wappenkrieg zu einem verständlichen Abschluss: Er beweist, dass auch der Schlüssel seine historische Berechtigung hat, weil 1797 Johann Wolfgang von Goethe und sein Sekretär Ludwig Geist «Thäjngen» besuchen, «welches der Schlüssel zur Schweiz genannt wird» und dabei auch, ebenso wich-



Soll Thayngen wieder sein altes, aus dem 16. Jahrhundert stammendes Wappen annehmen? Nach intensiver Diskussion fällen die Thaynger Stimmbürger im Jahr 1951 einen Entscheid. Bild: schi

tig, «guter Wein» in das Tagebuch notieren («Schaffhauser Nachrichten», 21. September 1984).

Das lange Warten findet ein Ende

Beim Heraldikvortrag vom Februar 1951 referiert auch Johannes Winzeler und gibt «zum Schluss das Versprechen ab, dass er im Laufe dieses Jahres das Manuskript für die Thaynger Dorfgeschichte fertigstellen wird». Nach zwölf Jahren – die beiden Hauptinitianten Theo Keller und Eugen Walter sind im April 1960 als Lehrer pensioniert

worden – ist es, kurz vor Ostern 1963, endlich so weit: Die zu diesem Zeitpunkt beste und umfangreichste Ortsgeschichte einer Schaffhauser Landgemeinde liegt vor und wird unter dem Titel «Zu Ehren der Geschichte von Thayngen» am 9. Mai 1963 in den «Schaffhauser Nachrichten» vorgestellt. Zum guten Gelingen tragen neben Hauptautor Johannes Winzeler auch Museumsdirektor Walter Ulrich Guyan (Urgeschichte), Stadtarchivar Ernst Steinemann (19. Jahrhundert) sowie Oskar Bächtold, Hans Bernath, Gottfried

Keller, Pfarrer Robert Reinle durch weitere Textbeiträge bei, dazu Eugen Werner (Korrektur, Register) und Erwin Bernath (Illustrationen) und natürlich Karl Augustin Vater mit seinen Mitarbeitern wie Hermann Aepli sowie Buchbinder Walter Müller. Als Präsident des Krankenhilfsvereins – 1922 vom Männerverein gegründet – darf Fritz Nägeli bei dieser Gelegenheit 20 000 Franken aus dem Verkaufserlös der ersten tausend Exemplare entgegennehmen. Karl Augustin hat sie gratis gedruckt.

60 Jahre später hat sich «de Winzeler» seine Leseberechtigung wahren können, weil der 1966 verstorbene Johannes Winzeler die Thaynger Quellen bis 1800 gekannt hat wie vor und nach ihm kein Zweiter, und weil er seine historischen Ausführungen stets sehr quellennah hält. Darüber hinaus ist die Ortsgeschichte ein interessantes Zeugnis des historischen Denkens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Das Jubiläum «100 Jahre Männerverein Thayngen» wird unter Präsident Armin Görner am Ende des Vereinsjahres – am Freitag, 22. Februar 1974 – gefeiert und wird daher in unserer Rückschau den Auftakt zu den «fünften 25 Jahren des Kulturvereins» bilden.



Der Kreis schliesst sich: 2022 stellen Diderk Wilminghaus und Ehefrau Maria (Erste von links) eine Biografie seiner Grosseltern Helene und Traugott von Stackelberg vor. Diese haben zwischen Büsslingen und Tengen eine Arztpraxis geführt; in den 1950er Jahre ist er zweimal Gast des Männervereins und liest aus seinen Bestsellern vor. Von rechts die Vernissagebesucherinnen Claudia Ranft-Fritschi, Anna Stamm-Spaling und Annemarie Ryf-Lenhard. Bild: schi

20 Thayngen 1973

Steuergünstigste Gemeinde im Kanton

Thayngen vor 50 Jahren. Das Verwaltungsgebäude Adler und das Alterswohnheim Blumenweg nehmen 1973 immer deutlichere Gestalt an, und endlich können die Frauen in der Politik mitbestimmen.

Die Ölpreiskrise vom Herbst 1973 demonstriert ein erstes Mal die Abhängigkeit der Industriestaaten von fossiler Energie und damit von der Organisation erdölexportierender Länder (OPEC). Da die westlichen Länder während des Jom-Kippur-Krieges Israel unterstützen, drosseln die arabischen OPEC-Mitglieder die Ölförderung und erhöhen die Preise. Damit endet das nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzende Wirtschaftswunder – auch in der Schweiz. In Erinnerung bleiben die drei autofreien Sonntage im November.

Muss die Schweiz noch zu Beginn der 1970er Jahre konjunkturdämpfende Massnahmen ergreifen, zweimal den Franken abwerten und verzweifelt Arbeitskräfte suchen, beginnt nun eine tiefgreifende Rezession. Im Kanton Schaffhausen ist sie besonders ausgeprägt, weil sie gleichzeitig eine Strukturkrise aufdeckt: die sehr ausgeprägte Ausrichtung auf die Metall- und Maschinenindustrie und den Apparatebau mit den Grossunternehmen GF, SIG und CMC.

Karl Augustin wird Ehrenbürger

Die Knorr-Nährmittel AG gehört seit 1958 zur amerikanischen CPC-Gruppe (Corn Products Company) und wird 1973 von Werner Wäckerle als Nachfolger von Heinrich Oswald und Paul R. Fischer geleitet. Sie meistert die Krise zunächst erstaunlich gut. Nach dem ersten Krisenjahr gehört die Knorr-Gruppe Schweiz 1974 zu den 50 grössten Unternehmen in der Schweiz und den zehn Unternehmen mit besonders hohen Wachstumsraten in den letzten drei Jahren. In Thayngen werden rund 800 Mitarbeitende beschäftigt, die von vorbildlichen Sozialleistungen profitieren; 1974 werden die Schicht-



In der Gemeinde wird viel 1972 gebaut. Unter anderem entstehen an Zielhag-, Egelsee- und Lohningerweg neue Wohnblöcke (Bildmitte). Die Druckerei Augustin realisiert eine Erweiterung (links). Bild: Swissair Photo

und Familienzulagen sowie die Wegentschädigung erhöht, und ab 40 Jahren hat man nun Anspruch auf vier Ferienwochen, ab 55 Jahren auf eine fünfte.

Im Gleichschritt mit der Firma Knorr hat sich die Druckerei Augustin positiv entwickelt und beschäftigt über 200 Mitarbeitende. 1972 findet sie dank ihrer Tiefdruckrotationsmaschine den Zugang zur Zigarettenindustrie und realisiert den elften Neubau im Merzenbrunnen. Karl Augustin Va-

ter, der seit 1953 die defizitäre Wochenzeitung «Heimatblatt» herausgibt, wird am 23. März 1974 aus Anlass seines 90. Geburtstages zum Thaynger Ehrenbürger ernannt.

Das Portland-Zementwerk mit knapp 100 Mitarbeitern vermeldet im September 1973 die Auslieferung der fünfmillionsten Tonne Zement und spendet aus diesem Anlass einen Brunnen in der Wanngasse.

Das Tonwerk erleidet zwar 1973 einen Grossbrand des Werkstattgebäudes, kann aber an der Muba

1976 einen zwölf Meter hohen Isolator vorstellen (Weltrekord) und 1978 die Metoxit gründen.

Die Spar- und Leihkasse Thayngen, von 1963 bis 1990 von Fritz Wipf geleitet, vermeldet Jahr für Jahr einen leicht ansteigenden Reingewinn. Damit dies so bleibt, erstellt sie 1976 einen Erweiterungsbau, dies auch mit Blick auf die geplante Kantonalkbank-Filiale, die Ende 1979 Tatsache wird.

Im Laufe der 1970er Jahre macht sich die Rezession auch im Reiat immer stärker bemerkbar: Der Gewerbeverein Thayngen/Reiat bleibt nicht untätig und erfindet im Oktober 1978 die Leistungsschau «reiat heute» mit über 70 Ausstellern.

Der 4000. Einwohner

Am 6. Juli 1973 veröffentlichen die Schaffhauser Nachrichten eine Liste der Gemeindesteuerfüsse. «Die Übersicht zeigt, dass wiederum Thayngen, wie immer in den letzten zwölf Jahren, den mit Abstand tiefsten Steuerfuss erhebt.» Es sind genau 100 Prozent; es folgen Neuhausen am Rheinfluss mit 120 Prozent und ganz zuletzt Altdorf und Opfertshofen mit je 150 Prozent. Trotz Rezession kann



Auf dem Kirchplatz wird 1972 das alte Feuerwehmagazin abgerissen.

Thayngen 1981 den Steuerfuss auf 95 Prozent und 1987 gar auf 90 Prozent reduzieren.

Die zahlreichen Arbeitsplätze in der Gemeinde und der tiefe Steuerfuss begünstigen das Bevölkerungswachstum. 3640 Personen leben 1970 in Thayngen, 3751 im Jahr 1980. Vor Beginn der Rezession sind es sogar noch mehr: Im August 1973 kann mit Werner Hediger der 4000. Einwohner begrüsst werden. Der Missionar der Freien Evangelischen Gemeinde ist mit seiner Familie für ein Heimatjahr aus Beleng im Nordosten Brasiliens nach Thayngen zurückgekommen.

Infrastrukturen verbessert

Trotz tiefem Steuerfuss gelingt es unter den Gemeindepräsidenten Bernhard Stamm und Walter Stamm die Infrastruktur Schritt für Schritt zu verbessern. So weihet man im Mai 1968 das Hammenschulhaus mit Hallenbad ein, konzipiert wiederum von Ernst Gisel. Es folgen im Oktober 1970 Reckenturnhalle und Reckensaal sowie im April 1974 das Verwaltungsgebäude Adler mitsamt Feuerwehrmagazin und im renovierten alten Gasthaus Adler unter anderem das Reiatmuseum, alles realisiert von einem Architekturkollegium mit Erwin Müller, Heinz Akeret und Hans Walter Kummer.

Im Mai 1975 wird beim Bahnhof das Alterswohnheim Blumenweg eingeweiht (Architekt Fritz Tissi). Dieses kommt auf den Platz der ehemaligen Villa Hosch zu liegen, die seinerzeit vom Besitzer der Schuhfabrik erbaut worden ist. Die beiden auf diesem Areal stehenden Schulpavillons werden 1972 ins Silberbergareal verlegt.

Schwimmbad und Bibliothek

1981 realisiert die Gemeinde das neue Schwimmbad Büten. Die Vorgängerbadi ist im Juli 1938 von der Badeanstalt-Genossenschaft eröffnet worden, die 1935 auf Initiative von Dorfarzt Alfred Schwarz und Lehrer Theodor Keller entstanden ist. Besonders stark engagieren sich der Gründungspräsident Martin Hübscher, Zentralverwalter, und sein Nachfolger Hans Steinegger (ab 1960). Die Übergabe des Schwimmbads an die Gemeinde erfolgt im März 1972; im September 1973 wird die Schwimmbad-Genossenschaft aufgelöst.

1983 wird die neue Gemeindebibliothek auf dem Kreuzplatz eingeweiht. Hier stiftet Ehrenbürger Karl Augustin aus Anlass seines 100. Geburtstages 1984 einen Förderer-



Der Neubau der Spar- und Leihkasse im Jahr 1976. Links ist das im Jahr zuvor eingeweihte Altersheim zu sehen. Bilder: zvg

Brunnen. Im Kern geht die neue Gemeindeinstitution auf die 1875 vom Kulturverein Thayngen (Männerverein) gegründete Volksbibliothek zurück.

1971 endlich Frauenstimmrecht

Trotz ihrer Verdienste im Zweiten Weltkrieg wird den Frauen 1959 das Stimm- und Wahlrecht auf eidgenössischer Ebene verwehrt. Bei den beiden kantonalen Abstimmungen nähert man sich 1967 (44,9 Prozent) und 1969 (47,2 Prozent) der 50-Prozent-Marke.

Am 7. Februar 1971 wird der überfällige Schritt vollzogen: Schweizweit sind 65,8 Prozent der Stimmenden für das Frauenstimmrecht, in Thayngen 55,7 Prozent (Kanton 53 Prozent). Für das kantonale Frauenstimmrecht sind 55,8 Prozent (Kanton 57,1 Prozent).

1970 wird Annemarie Riesen Schreiberin des Einwohnerrats, und 1981 zieht mit Helene Lenhard erstmals eine Frau in den Einwohnerrat ein, den sie 1987 präsidiert. Ihr folgen eine Amtsperiode später Annekäthi Zanelli (Präsidentin 1992) und nochmals vier Jahre später Ruth Schneckenburger (Präsidentin 1994). Die Ehre der ersten Gemeinderätin gebührt Theres Sorg (2003-2014). Erste Kantonsrätin aus Thayngen ist Claire Winzeler, die 1987 für den in den Ständerat gewählten Bernhard Seiler nachrückt. Noch vor ihr vertreten zwei Frauen aus Lohn den Reiat im Grossen Rat: Friedel Streckeis 1980 und Anita Meier 1984 (Grossratspräsidentin 1997).

Einwohnerrat ist unbestritten

In den Jahren 1972 bis 1974 wird intensiv über die politischen Gremien diskutiert. Im Einwohnerrat – 1904 als Einwohnerratsausschuss gegründet – fühlen sich die Sozialdemokraten untervertreten (und sind

es wohl auch). Deshalb fordert Otto Leuenberger bereits 1955 das Proporzwahlssystem, erfolglos. Nun startet Kurt Fuchs, langjähriger Archivar des Vereins, einen neuerlichen Anlauf. Doch am 20. August 1972 sprechen sich 60,5 Prozent der Stimmenden für die Beibehaltung der Persönlichkeitswahl (Majorz) aus.

Gleichzeitig wird die Anzahl Mitglieder auf zwölf erhöht. Dabei haben sich die Stimmbürger für den Gegenvorschlag des Gemeinderats entschieden und den Vorschlag der Motion (15 Mitglieder) deutlich abgelehnt.

Im Rahmen einer Revision der Kantonsverfassung sprechen sich

die Thaynger am 20. Mai 1973 noch einmal deutlich gegen den Zwangsproporz für alle Einwohnerräte aus.

Schliesslich sind die Stimmbürger am 1. September 1974 mit 55,5 Prozent für die Beibehaltung der Gemeindeversammlung und verwerfen damit die Motion des Sozialdemokraten Ernst Bamert.

Danach kehrt für etliche Jahre Ruhe in diesen Fragen ein, doch am 24. April 1988 geht es aufgrund einer Motion des Christdemokraten Anton Humbel an der Urne erneut um das Wahlsystem des Einwohnerrats. Ein letztes Mal schwingt die Majorzwahl obenaus (52,4 Prozent).

Mit der Ortsverfassung von 1992 wird aber die Proporzwahl doch noch eingeführt. Gleichzeitig wird der Einwohnerrat auf 15 Mitglieder aufgestockt.

Dem Gemeinderat gehören 1973 Walter Stamm, Hansruedi Strauss, Hans Walter Kummer an sowie neu Emil Stocker und Kurt Richard, die anfangs Jahr Fritz Müller und Eugen Winzeler ersetzt haben. Einwohnerratspräsident ist Hans Pfister, auf den Eugen Müller folgen wird.

1974 wird dann für die Gemeinde Thayngen zu einem Höhepunkt in regionalpolitischer Hinsicht: Mit Hans Bernath stellt sie den Grossratspräsidenten und mit Bernhard Stamm den Regierungspräsidenten.

Arbeitsplätze in Thayngen

Für eine Gemeinde mit knapp 4000 Einwohnern bietet Thayngen trotz Rezession ausgesprochen viele Arbeitsplätze an.

	1975	1985	1991
Sektor 1 (Landwirtschaft)	84	72	61
Sektor 2 (Industrie)	1323	1227	1422
Sektor 3 (Dienstleistung)	409	486	556
Sektor 2			
Nahrungsmittel	729	636	779
Steine, Erden	226	169	126
Graphische Erzeugnisse	166	177	176
Bau (inkl. Ausbaugewerbe)	82	86	101
Holz	42	40	35
Maschinen- und Fahrzeugbau	36	66	110
Sonstiges	42	53	95
Sektor 3			
Handel	92	70	75
Bahn, Strasse	64	87	117
Öffentliche Verwaltung	62	84	85
Unterrichtswesen	40	29	33
Gastgewerbe	37	39	35
Spedition	26	62	100
Beratung	17	20	32
Sonstiges	71	95	79

Das Mekka der Urgeschichte

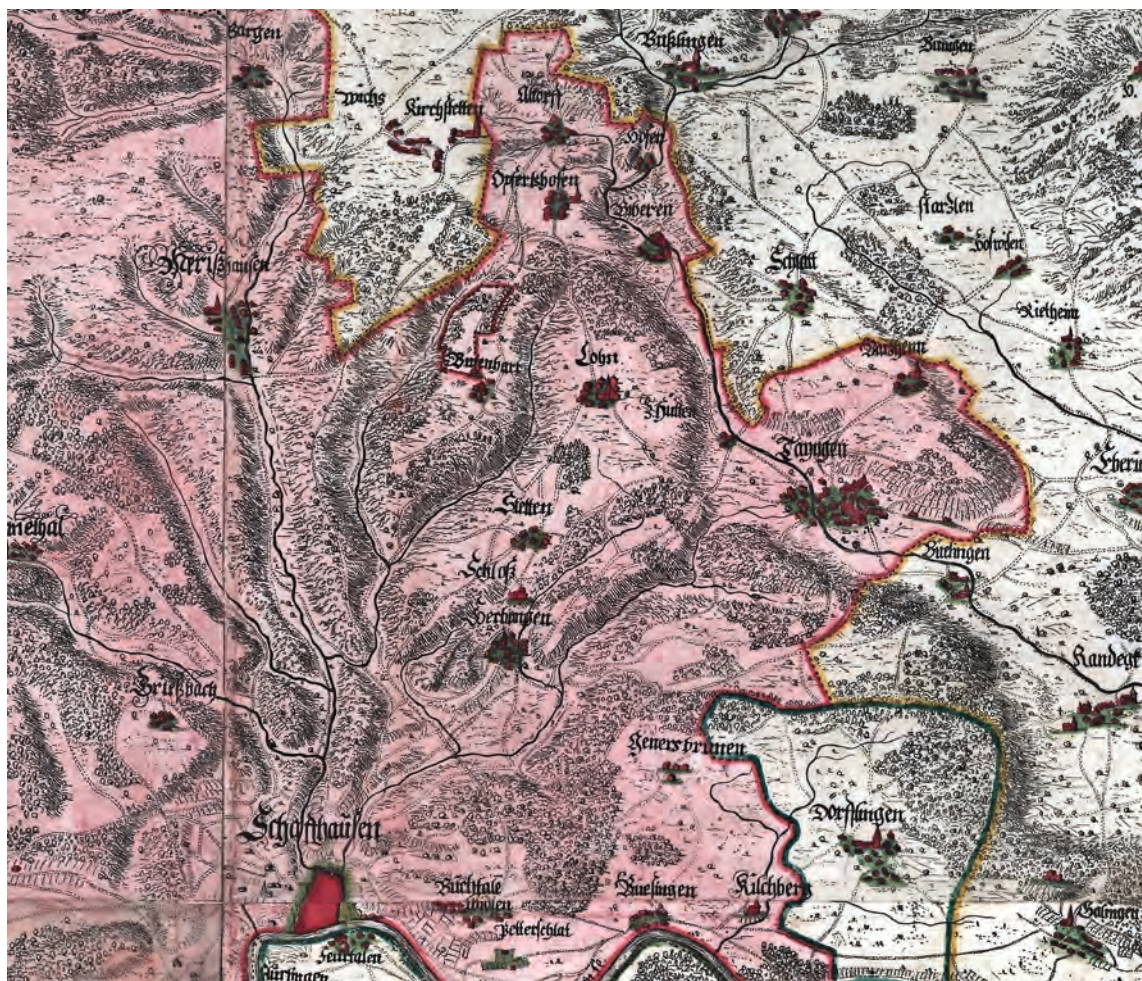
Die fünften 25 Vereinsjahre: Mit Annette Stamm nimmt die erste Frau im Vorstand Einsitz, fünf Jahre später folgt die Umbenennung in Vereinigung für Kultur und Heimatkunde. Und viermal wird Jubiläum gefeiert.

«1973 sind 250 Jahre verflossen, dass die Stadt Schaffhausen um schweres Geld den Reiat erwarb, Grund genug, dass wir dieses für uns so wichtigen Ereignisses gedenken. Die Abteilung für Heimatkunde hat es übernommen, zusammen mit den Gemeindepräsidenten unseres Bezirks, eine

100 Jahre Männerverein

Am 22. Februar 1974 feiert der Männerverein als Schlussabend des Vereinsjahres 1973/74 sein 100-jähriges Bestehen. Fünf Mitglieder sind seit über 50 Jahren mit dabei: Karl Augustin (seit 1911), Eugen Werner (1914), Walter Wenzler aus Barzheim und Erwin Bernath-Müller (1923) sowie Jean Steinemann (1924). Interessant ist die Positionierung durch Präsident Armin Görner und die Vorstandsmitglieder Jakob Brüttsch, Albin Ebener, Kurt Fuchs und Fritz Tissi. «Unsere Vorträge werden weder zur Belehrung noch zum Überzeugen durchgeführt, die Begegnung ist uns das Wichtigste», der Hauptzweck ist die «Verbesserung der zwischenmenschlichen Beziehungen.» Und: «Wir sehen keine Veranlassung, im Männerverein in technischem Zukunftsglauben und Wachstumseuphorie zu machen.»

Diese Fortschrittsskepsis mag irritieren, doch den am Jubiläumsabend gezeigten Film von August Weber über Thayngen zwischen 1930 und 1960 würde man sich sicher gerne wieder einmal ansehen. Ob jemand weiss, wo er sich befindet?



Heinrich Peyer. Schaffhauser Karte samt den Grenzen und umliegenden Orten (1685). Doch der Schein trügt, Die gepfändete hohe Gerichtsbarkeit über den Reiat muss an Österreich zurückgegeben werden. Erst 1723 werden die Verhältnisse definitiv geregelt - ausser in Büsingen. Bild: Universitätsbibliothek Basel

schlichte Feier vorzubereiten», erklärt Architekt Fritz Tissi an der Generalversammlung 1972 und kündigt eine Jubiläumsschrift des aus Lohn stammenden neuen Stadtarchivars Hans Ulrich Wipf an. Das grosse Reiatjubiläumssfest steigt am 12./13. Mai 1973. Die Ehrengäste, darunter der österreichische Generalkonsul Otto Bleinert und Regierungsratspräsident Erwin Hofer, werden in drei Kutschen hinter einer Eskorte von 24 Reitern von der Stadt Schaffhausen über den Reiat – Weinhalt in Lohn – ins Festzelt beim Schwimmbad Büten gebracht.

2000 Besucher sind begeistert vom Reiat-Puzzle, zusammengestellt von Ernst Feser aus Buch und Fritz Tissi. Gemeindepräsident Walter Stamm wird vom historischen Fieber gepackt: Er versichert, gemäss «Heimatblatt», «dass der Gemeinderat von Thayngen Fr. 10000 als Grundstock in einen Fonds lege, der dazu diene, die Ge-

schichte des Reiat weiter zu erforschen, d.h. das viele Material, das noch in verschiedenen Archiven liege, auszunützen.»

Der Hauptinitiator des Reiatjubiläumssfest ist der Opfertshofer Historiker Ernst Steinemann. Doch ein halbes Jahr vor dem grossen Tag stirbt er am 4. November 1972. Auch den angekündigten Vortrag «Die Spielkarten im Kanton Schaffhausen» beim Männerverein kann er nicht mehr halten. Stattdessen organisiert Kulturpapst Theo Keller einen Filmabend und würdigt Steinemann auch in seinem Reiatfestartikel. Verdientermassen. Die Tragik: Wenig später stirbt Keller selbst am 19. Juli 1973 und erlebt die Wiedereröffnung «seines» Reiatmuseums im sanierten «Adler» im August 1974 leider nicht mehr.

Das zweite Jubiläum

Am 21. November 1973 feiert der Männerverein schon wieder ein

Jubiläum: Mit dem Vortrag «Thayngen in der Steinzeit» von Walter Ulrich Guyan erinnert man daran, dass Reallehrer Konrad Merk 100 Jahre zuvor das Kesslerloch als prähistorische Fundstätte entdeckt hat (siehe Seite 5).

Eine vorzügliche Sache, und doch kaum weiter der Rede wert – wenn nicht Gemeindepräsident Walter Stamm und der Referent selbst eine «geniale» Idee entwickeln würden: Nun wollen sie das Jubiläum «100 Jahre Fundstätte Kesslerloch» offiziell feiern. Was ist schon, mit Blick auf die Steinzeit, ein Jährchen Verspätung! So referiert Guyan am 16. November 1974 im Reckensaal über «Die Rentierjäger im Kesslerloch». Die Weltsensation dabei: Das weidende Rentier kommt erstmals wieder nach Thayngen zurück.

Im Publikum sitzen deshalb auch der Konstanzer Stadtrat Ulrich Leiner und seine Schwester Sigrid von Blankenhagen, Konser-

vatorin des Rosgartenmuseums. Ihr Urgrossvater Ludwig Leiner hat seinerzeit das weidende Rentier für 2000 Franken erstanden.

Thayngen wird, so Stamm, zum «Mekka der Urgeschichte.» Fraglich, ob diese eintägige Spezialaktion ohne den Vortrag beim Männerverein stattgefunden hätte.

Und wie so oft lässt sich der Bogen zur Gegenwart schlagen: Am 25. März 2009 holt Lichtkünstler Gerry Hofstetter die weidenden Rentiere ebenfalls für einige Stunden zurück ins Kesslerloch. Und am 30. November 2023 wird Theo Kübler beim Kulturverein – nun sind es 150 Jahre her – über «Das harte Leben der Rentiernomaden Sibiriens» referieren.

Der Verein öffnet sich

Mit der Statutenrevision von 1963 beginnt unter Präsident Heinz Berger und Aktuar Oskar Bächtold endgültig die Öffnung. Man bezeichnet sich nun ausdrücklich als politisch und konfessionell neutral. Aktivmitglied werden kann fortan jeder erwachsene Einwohner von Thayngen und Umgebung. Es wird nicht mehr unterschieden zwischen Bürgern und Zugezogenen, zwischen Reformierten und Katholiken, zwischen Schweizern und Ausländern und vor allem auch nicht mehr zwischen Männern und Frauen.

Vorher sind Frauen nur am festlichen Schlussabend und bei anderen besonderen Gelegenheiten wohlgekommen.

Als im November 1975 neben Präsident Armin Görner auch Albin Ebener und Fritz Schöni zurücktreten, beginnt auch in Thayngen das «Jahr der Frau»: Zusammen mit dem neuen Präsidenten Herbert Somm wird Annette Stamm, Gartenbau, als erste Frau in den Vorstand gewählt. Der Gewerbe- und Verkehrsverein ist, nebenbei bemerkt, mit gutem Beispiel vorangegangen und nimmt Nina Beyeler bereits 1960 in den Vorstand auf.

1975 kann sich der Männerverein noch nicht von seinem angestammten Namen trennen. Erst ab 1980 nennt man sich Vereinigung für Kultur und Heimatkunde.

Annette Stamm führt zehn Jahre die Kasse. Ihr folgen 1989 Beatrice Waldvogel und nach einer neuerlichen Pause 1995 Verena Sigg-Keiser als Aktuarin und 1997 Claudine Kiss-Blanc als Vizepräsidentin. Zehn Jahre lang sind nun zwei Frauen im Vorstand. Von 2016 bis 2018 sind es mit Anna Stamm-Spaling, Regula Hübscher und Monika Feuz sogar deren drei.

Abschied von der Vereinsbibliothek

Trotz des unermüdlchen Einsatzes der Bibliothekare – seit 1949 Reallehrer Gottfried Keller, nach seinem Tod 1978 seine Frau Susi Keller-Amman – und erheblicher Mittel für die Neuanschaffung von Büchern stellt das Führen einer modernen Bibliothek eine Herausforderung dar. Deshalb ist man offen für Gespräche, als Einwohnerrat Hansjörg Ott 1973 die Gründung

einer Gemeindebibliothek verlangt. Mit der Umgestaltung des Kreuzplatzes wird das Projekt spruchreif, die Vereinigung für Kultur und Heimatkunde beschliesst am 29. April 1981 die Überführung seiner 1875 gegründeten und seit 1922 allgemein zugänglichen Volksbibliothek in die geplante Gemeindebibliothek, und die Gemeindeversammlung genehmigt im Dezember die Sanierung des Hauses Bachbrücke durch die Architekten Walter Förderer und Rolf Lüscher. Am 4. bis 6. November 1983 findet die Einweihung mit einer Mundartlesung von Vorstandsmitglied Jakob Brütsch statt. Druckereibesitzer Karl Augustin stiftet einen Förderer-Brunnen.

Geleitet wird die Bibliothek von Dora Schenk, ab 1991 von Cécile Dietrich. 1998 nimmt Claudia Ranft Einsitz im fünfköpfigen Frauen-Bibliotheksteam, dem sie von 1999 bis 2023 vorsteht.

In den 1990er Jahren organisiert die Bibliothek mit der Vereinigung für Kultur und Heimatkunde verschiedene Lesungen, so mit der Schriftstellerin Hanna Johansen. Ein Höhepunkt ist im Jubiläumsjahr 1995 die Ausstellung «Thayngen in der Literatur – Literatur von Thayngerinnen und Thayngern», zusammengestellt von Cécile Dietrich sowie Arnold Sigg, Herbert Somm und Stefan Zanelli.

Bildhüsi und Egelsee gerettet

Die Abteilung für Heimatkunde – in der Berichtsperiode von Fritz Tissi, Albin Schweri, Theo Schnei-

der und Rainer Helbling präsidiert – zieht zur Verteidigung der Naturschutzzone Egelsee bis vor Bundesgericht, nachdem sie sich schon seit 1918 für die Erhaltung des Rudolfer- und des Egelsees eingesetzt hat (siehe Seite 11,15). 1983 erhält sie im Rahmen des kantonalen Natur- und Heimatschutzgesetzes das offizielle Beschwerderecht. Sie initiiert nicht nur die Ortsgeschichte und das Reiatfest, sondern kümmert sich in den 1970er Jahren auch um die Wiedererrichtung des Bildstöcklis im Hugligrund an der Strasse nach Dörflingen. Sehr um die Thaynger Natur verdient macht sich Sekundarlehrer Albin Schweri, der seine Doppelfunktion, er ist auch Präsident der Naturschutzkommission, zu nutzen weiss.

125 Jahre Vereinigung für Kultur und Heimatkunde

Zusammen mit den Vorstandsmitgliedern Claudine Kiss-Blanc, Verena Sigg-Keiser, Kurt Benz, Rainer Helbling und Gemeindepräsident Werner Winzler freut sich Präsident Arnold Sigg im November 1998 darüber, nach fünfjährigem Unterbruch die Mitglieder wieder im renovierten Restaurant Gemeindehaus begrüssen zu dürfen, im grossen Saal, der nicht zuletzt dank des Einsatzes der Abteilung für Heimatkunde erhalten geblieben sei. «Viele Neuzugezogene leben für sich. Für viele von ihnen ist Thayngen nur noch eine Schlafgemeinde und ein attraktiver Steuerort», stellt Sigg fest. Dieser Entwicklung könnten aber die Vereinigung für Kultur und Heimatkunde und die über 30 Dorfvereine mit ihrer gemeinschaftsfördernden Kraft entgegenwirken. Schliesslich äussert der Präsident eine «revolutionäre» Idee: Die Gemeinde solle einmal pro Legislaturperiode einen Preis für Kulturschaffende ausrichten. In der Tat, ein Kulturpreis, vielleicht gar ein Noldi-Sigg-Kulturpreis, wäre als Ergänzung zum Anerkennungspreis für Freiwilligenarbeit eine gute Sache.



2009: Der weit gereiste Lichtkünstler Gerry Hofstetter macht im Kesslerloch Halt Bild: Michael Kessler

«Wa sind scho tuusig Johr?»

Thayngen vor 25 Jahren. Die Reiatmetropole feiert das 1000-Jahr-Jubiläum – bei bester Gesundheit. Gleichzeitig stehen bei den grossen Industrieunternehmen einschneidende Veränderungen an.

«Schulden General Sutters werden für Reiater zu Gold», ist am 14. September 1998 ein Artikel in den «Schaffhauser Nachrichten» geheimnisvoll überschrieben. Es geht um das Jubiläum 150 Jahre Bundesstaat. «Die Thaynger sind, nun wissen wir es endgültig, die besten Schweizer: Sie stellen mit Ständerat Bernhard Seiler und Nationalrat Gerold Bühler gegenwärtig in der Bundesversammlung gleich zwei «Eidgenossen», und sie kennen offensichtlich auch die Schweizer Geschichte am besten.»

Die dritte Sekundarklasse gewinnt das seit Jahresbeginn laufende DRS-Morgenquiz, an dem 400 Klassen aus dem ganzen Land teilnehmen. Im Final geht es um historisches Fachwissen – die Grösse der ersten Bundesversammlung (Ständerat: 44 Mitglieder, Nationalrat: 111 Mitglieder; 2023: Ständerat: 46 Mitglieder, Nationalrat: 200 Mitglieder) – und um vergnügliche Schätzfragen wie die Höhe der Schulden, die der spätere General und Goldkönig Johann August Sutter bei seiner Flucht aus Burgdorf zurückgelassen hat. Alles in allem schneiden die Thaynger am besten ab, zur Freude von Schulpräsident Bernhard Müller

und Schulreferent Werner Winzeler. Zur Belohnung winken zwei Wochen Klasse Klassenferien im Goldland Kalifornien.

Ein Schulhaus für den Westen

Vielleicht, so lesen wir im damaligen Bericht, vielleicht sei diese Reise in den Wilden Westen ein gutes Omen dafür, dass Thayngen West doch noch ein richtiges Schulhaus bekomme. Tatsächlich stehen im Silberbergquartier seit 1972 zwei schon damals alte Schulpavillons, doch der nötige Schulhausbau zieht sich in die Länge.

Bereits im August 1994 reicht Lehrer Egon Bösch im Einwohnerrat eine Interpellation mit Fragen zur Schulraumsituation ein. Nicht zuletzt dank des Einsatzes der Schulbehördenmitglieder Peter Lobziger und Paul Ryf schlägt Baureferent Hansjörg Ehrat im März 1997 den Bau eines Quartiersschulhauses vor, im Juni 1999 wird ein Kredit von 5,8 Millionen Franken für das von Architekt Stephan Hofer ausgearbeitete Schulhausprojekt mit 76,3 Prozent Ja-Stimmen genehmigt, und im August 2001 können endlich sieben Klassen ihren Unterricht im neuen Schulhaus aufnehmen. Die Bauabrechnung

weist im Juni 2002 eine Differenz von 6,5 Prozent aus – Kostenunterschreitung.

2023 wird am 12. März die Silberberg-Geschichte weitergeschrieben: 69 Prozent der Stimmenten bewilligen einen 12-Millionen-Kredit für das Projekt «Kindercampus» des Generalplannerteams von Rellstab Huggler und Partner. Die Schulanlage Silberberg wird um zusätzliche Schulzimmer, eine Turnhalle und einen Doppelkindergarten erweitert – diesmal zur Freude von Schulpräsidentin Martina Winzeler-Meister und Schulreferent Andreas Winzeler.

Glanzvolle Jubiläumsfeier

In der Chronik des Benediktinerklosters Petershausen wird für das Jahr 995 berichtet, dass Bischof Gebhard II. von Konstanz dem vom ihm gegründeten Kloster im Rahmen eines Tauschgeschäfts die Güter seiner Kirche in Thayngen – in villa Toginga in pago Hegou – übergibt. Folgerichtig feiert Thayngen vom 1. bis 3. September 1995 das 1000-Jahr-Jubiläum seiner Ersterwähnung.

Zwar lehnen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am 25. Oktober 1992 eine neue umfassende Thaynger Ortsgeschichte aus Kostengründen ab; dank Sponsor Karl Augustin (Sohn) erscheint dennoch ein Jubiläumsbuch.

Das 13-köpfige Organisationskomitee unter der Leitung von Stefan Zanelli kommt bereits zweiein-

halb Jahre vor dem Festwochenende ein erstes Mal zusammen. Im Zentrum des Jubiläums steht das Festspiel, an dem 250 Laienschauspielerinnen und Laienschauspieler auf der Bühne sowie 50 Personen im Hintergrund mitwirken. «Wa sind scho tuusig Johr?», fragt das fünfköpfige Autorenteam Meinrad Heule, Hanswerner Hübscher, Arnold Sigg, Ruth Steiner und Regisseur Kurt Fanger bereits im Titel: «Es isch en Huufe zwor, doch gmässe a de Ziit, isch es fasch nüt. Und trotzdem isch es rächt, wänn me fiiret.» Drei Familien repräsentieren das Einst, das Gestern und das Heute. Als Hauptfigur führt Thago (Rolf Bänziger) nach der Ouvertüre im Kesslerloch durch die Epochen. Das Festspiel überzeugt nicht nur durch Inhalt und Schauspielkunst, sondern auch durch die Kostüme von Annelies Meyer und Maria Widmer sowie das Bühnenbild von Renatus Heinz.

Ein Jubiläum feiert 1995 auch die Spar- und Leihkasse, nun mit Bankverwalter Andreas Pally und Bankpräsident Theo Lenhard an der Spitze. Nebst verschiedenen Gratisveranstaltungen entsteht der Jubiläumsfilm Reiat-Symphonie, und der Radabstellplatz beim Bahnhof wird saniert und vergrössert.

Langsamer Industrie-Abschied

1998 hat Thayngen nach 36 Jahren die Ehre des tiefsten Steuerfusses im Kanton an Rüdlingen abtreten müssen, doch mit 90 Prozent

Im Blickfeld

«Wa sind scho 1000 Johr» begeisterte und überzeugte



Die Klosterherren halten das Maiengericht über ihre Thaynger Untertanen.

(U. L.) Absolut verdient erntete die Thaynger Festspielcrew tosenden Applaus. Das im Festzelt dreimal aufgeführte Spiel «Wa sind scho 1000 Johr» zeigte Szenen aus der Thaynger Geschichte. Dabei repräsentierten drei Familien drei ausgewählte Zeiträume früher (Ende des Mittelalters), gestern (Mitte des letzten Jahrhunderts) und heute. Als Hauptfigur führte «Thago» – gekannt verkörpert von Rolf Bänziger – nach der Ouvertüre im Kesslerloch durch die Epochen.

Das rund eineinhalb Stunden dauernde Festspiel war für die Zuschauer von Anfang bis Ende spannend und auch für Auswärtige verständlich. Es überzeugte als Ganzes ebenso wie in den Details. Das Autorenteam hat es verstanden, eine bunte Folge von Szenen auf dem Thaynger Dorfleben zu einem beeindruckenden und die Zuschauer begeisternden Spektakel aneinanderzufügen. Lehrreiche historische Szenen wechselten mit humorvollen ab. Von der so typischen und lebensecht gespielten Waschweiberszene, der staunend erwarteten An-

kunft des ersten Zuges, den humorvollen Werbespots für einheimische Firmen, dem beeindruckenden Maiengericht der Klosterherren auf dem Dorfplatz bis zum Rap der heutigen Jugend zeigte das Spiel Momentaufnahmen, die überzeugend lebensecht wirkten. Die 250 Mitwirkenden unter der Regie von Kurt Fanger spielten dabei ihre Rollen sehr gekonnt. Selbst die zahlreichen Kinder standen den erwachsenen Schauspielern in nichts nach. Vor einem schönen Bühnenbild, das nach und nach enthüllt wurde, boten alle Beteiligten eine glanzvolle Leistung. Auch die aufwendigen Kostüme trugen dazu bei, dass das Festspiel zu einem vollen Erfolg wurde.

Allein schon wegen des Festspiels hat sich ein Besuch in Thayngen gelohnt. Die monatelangen intensiven Probarbeiten in der Halle des alten Tonwerks ergaben ein äusserst gelungenes «Wa sind scho 1000 Johr», bei dem sowohl der Inhalt, die Schauspieler, die Kulisse als auch die Kostüme bei den Zuschauern einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben.



Die Waschweiber am Dorfbrunnen.



Johann Wolfgang von Goethe und sein Diener auf Besuch in Thayngen.



Die Darsteller des Festschauspiels auf der Treppe des «Sternen». Bild aus 1000 Jahre Thayngen.

und ausgesprochen niedrigen Gebühren lässt es sich nach wie vor gut leben. Allerdings stagniert die Wohnbevölkerung. Die 4000-Personen-Marke, die man bereits im August 1973 einmal kurzzeitig übertraffen hat, scheint seither unüberwindbar. Ende 1998 zählt die Gemeinde – bei einer rückläufigen Kantonsbevölkerung – wieder 3896 Personen, doch Ende 2003 werden nur noch 3869 Einwohnerinnen und Einwohner registriert.

Ein Tag später wird das seit Jahren erklärte Ziel trotzdem erreicht: Dank der Fusion mit Barzheim und dessen 175 Einwohnern!

Die volatile Bevölkerungszahl widerspiegelt den Geschäftsgang der vier grossen Industrieunternehmen. Im Jahr 1998 bietet die Gemeinde Thayngen zwar immer noch 1750 Arbeitsplätze an, aber es sind in den letzten Jahren Hunderte von Stellen abgebaut worden.

Aufträge an das Lokalgewerbe

Aus Anlass des 600. Geburtstages von Johannes Gutenberg stellt Karl Augustin im Januar 1998 bei der Vereinigung für Kultur und Heimatkunde die Entwicklung im Druckwesen und sein eigenes Unternehmen vor, wie dies sein Vater Karl Augustin 1955 im Rahmen einer Plauderei beim Männerverein schon einmal getan hat. Um im harten Konkurrenzkampf bestehen zu können, investiert Augustin Ende der 1990er Jahre rund 20 Millionen Franken in einen zweiten Neubau

in der Stockwiesen und in drei neue Druckmaschinen. So möchte er den Wünschen seiner Kunden Knorr, Cilag und Philipp Morris gerecht werden und den Personalbestand von 165 Personen halten.

Das Tonwerk stellt den Betrieb ein

Das erste Grossunternehmen Thayngens, die ehemalige Ziegelfabrik, hat bereits 1985/87 seine Selbstständigkeit an die AGZ (AG der Ziegelwerke Horw-Gettnau-Muri) verloren. 1990 stellt das Tonwerk seine industrielle Tätigkeit endgültig ein. 1998 verbleiben die beiden Tochtergesellschaften. Doch nach dem Aus von Kelis (Niederspannungskeramik) bleibt ab 2000 allein Metoxit (technische Keramik) übrig – und der Wille, auf dem Areal neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Ähnliches gilt für das Portland-Cementwerk Thayngen, das Ende 1997 seine Selbstständigkeit an die Holderbank-Gruppe verliert und nach dem altersbedingten Rücktritt von Direktor Theo Lenhard mit der GV 1999 vollständig in die Holderbank-Tochter HCB Cement und Beton integriert wird. Im Sommer 2003 schliesst die Holcim, so der neue Name, «seinen teuersten Produktionsplatz in ganz Europa». Thayngen verliert weitere 62 Arbeitsplätze. Die Gemeinde verzichtet auf den Ankauf des Zement-Areals als möglicher Standort des neuen Schwimmbads. Im April 2005 verkauft Holcim den nördlichen Teil an die Gartenbaufirma Frei, im Sep-

tember 2006 den südlichen Teil an Bernhard Bürgin zur Errichtung eines Gewerbeareals mit 20 000 Quadratmetern Fläche.

Das Flaggschiff der Industrie-gemeinde ist und bleibt die «Knorri», die seit 1958 zur amerikanischen CPC-Gruppe gehört. Im November 1999 referiert Personalchef Werner Bolli aus Altdorf bei der Vereinigung für Kultur und Heimatkunde über die Geschichte und den aktuellen Geschäftsgang. Beim Eintreten der Wirtschaftsflaute der 1990er Jahre habe man noch 1500 Mitarbeiter beschäftigt, danach aber einschneidende Massnahmen ergriffen, um das Überleben zu sichern. Ende 1999 zähle man in Thayngen zwar nur noch 700 Mitarbeitende, dafür aber produziere man innerhalb des Konzerns entschieden am günstigsten. Hat Knorr 1998 noch die Oswald-Gruppe in Zug übernommen, beginnt wenig später, im Juni 2000, für das Thaynger Unternehmen selbst eine neue Ära: Der britisch-niederländische Konzern Unilever kauft die amerikanische Bestfoods-Gruppe (ehemals CPC). Dies wird allseitig als neue Chance für Knorr bezeichnet, die zu diesem Zeitpunkt in Thayngen 650 und in Zug 350 Mitarbeitende beschäftigt.

Verschiedene Neuansiedlungen

Der von Karl Stocker präsidierte Gewerbeverein Thayngen/Reiat führt im Oktober 1998 seine alle fünf Jahre stattfindende Leistungs-schau «Reiat heute» bereits zum



1995 feiern die Gemeinde und ihre Bank ihr Jubiläum.

fünftens Mal durch, diesmal mit 80 Ausstellern – gemäss Jahresrückblick der «Schaffhauser Nachrichten» der Höhepunkt des Jahres. Im Laufe des Jahres kommt es zu verschiedenen Gewerbeansiedlungen: im Mai geht beim Zoll die Raststätte Schwyzerland auf, im September werden im Stammerlühl die Logistikzentren von SES (Schneider und Erb Speditions AG) und Cilag eröffnet, im Oktober das Reisebüro Reiat (bis 2014) und im November die Produktionsstätte der Wunderbaum AG von Ronald A. Sämman an der Emdwiesenstrasse. Die einen feiern den «klaren Schweizer Rekord bei den Bewilligungsverfahren», andere kritisieren, man habe dem Unternehmen allzu günstige Konditionen geboten.

Solarpreis und Grossbrand

In der Politik zieht bei der Ersatzwahl für Stefan Stamm im November mit Hansueli Bernath erstmals die ÖBS (Ökoliberale Bewegung Schaffhausen) in den Gemeinderat ein und fast gleichzeitig erhält die Gemeinde von Bundesrat Arnold Koller den schweizerischen Solarpreis für beispielhafte Energiemassnahmen überreicht.

Ein besonders trauriges Ereignis des Jahres 1998 ist im Oktober der Brand im Landwirtschaftsbetrieb von Hanspeter Neukomm im «Waldhof» an der Strasse nach Dörfingen. 160 Schweine verbrennen, weitere 280 müssen notgeschlachtet werden. Immerhin gelingt es den Feuerwehren von Thayngen und Bietingen sowie von Knorr und Augustin, das Wohnhaus und die Biogasanlage zu retten.

Der grosse kulturelle Schulterschluss

Die sechsten 25 Vereinsjahre: Seit 2011 befindet sich Thayngen dank der Pfahlbausiedlung im Weier auf der Unesco-Welterbeliste. Das verpflichtet. Unter Arnold Sigg und Stefan Zanelli wird die kulturelle Strukturbereinigung vorangetrieben.

Alle Ortsvereine fördern den Zusammenhalt in der Gemeinde und die Integration neuer Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner. Sie tragen wesentlich zur Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität bei und sind dementsprechend wichtiger Bestandteil der Dorfkultur. Als Kulturvereine in einem eng gefassten Sinn können die singenden und musizierenden Vereine angesehen werden und vor allem, wie es der 2007 gewählte Name ausdrückt: der Kulturverein Thayngen Reiat.

Im Jubiläumsjahr 2023/2024 dürfen Präsident Reinhard Stamm und der Vorstand mit Vizepräsidentin Monika Feuz, Regula Hübscher, Mark Maag, Paul Ryf, Walter Scheiwiler und Christian Schilling mit Genugtuung feststellen, dass die Reiatler Bevölkerung ihren Einsatz für die Kultur würdigt und sich über ein erfreulich hohes Kulturinteresse auszeichnet. Mit 220 Mitgliedschaften und 270 Vereinsmitgliedern ist der Rückhalt so gross wie noch nie. Zu Beginn des neuen Millenniums sind es «nur» 191 Mitglieder gewesen.

Attraktive Vereinsausflüge

Die Vorträge im Restaurant Gemeindehaus, seit jeher ein Markenzeichen des Vereins, werden noch professioneller beworben. Mit einzelnen ausgewählten Themen wird versucht, zusätzlich zum treuen Stammpublikum ein neues, jüngeres Publikum anzusprechen. Die Exkursionen, zum Beispiel auf die Klosterinsel Rheinau, ins Campus Galli bei Messkirch oder ins Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseum in Affoltern am Albis sind interessant und fördern auch den Vereinsgeist.

Darüber hinaus wird diese Erfolgswelle, die man im kulturellen



Seit 2002 wird der «Sternen» für kulturelle Anlässe genutzt, so etwa 2017 für eine Ausstellung über die Ziegelfabrik (von links): Fritz Graber, Andreas Schiendorfer, Toni Vio. Bild: Karl Theiler

Alltag natürlich nicht immer gleichermassen spürt, durch die Strukturbereinigung verstärkt, welche die langjährigen Präsidenten Arnold Sigg und Stefan Zanelli eingeleitet und vorangetrieben haben. Sie grenzen die Wirkungsfelder gegenüber der Gemeinde Thayngen und anderen Vereinen ab und passen die Aufgabenverteilung im Vorstand entsprechend an. Ein Prozess, der wegen der offenen Fragen rund um das Reiatmuseum und das Kulturzentrum Sternen noch nicht abgeschlossen ist.

Hat die Gemeinde Thayngen 1983 die vom Männerverein vor über 100 Jahren geschaffene Bibliothek übernommen, so wird die 1916 gegründete Abteilung für Heimatkunde 2007 in die gemeinderätliche Naturschutzkommission übergeführt. Damit einher geht die Anpassung des Namens Vereinigung für Kultur und Heimatkunde in Kulturverein Thayngen Reiat. Wesentlich ist der Namenszusatz «Reiat», denn er drückt den Willen aus, in kultureller Hinsicht eine Zentrumsfunktion einzunehmen und Thayngen als Zentrum einer Kulturregion zu etablieren.

Der andere grosse Kulturverein, der Verkehrsverein Thayngen und

Reiat, wird 1960 von Theo Keller, dem langjährigen Präsidenten des Männervereins, gegründet; er wurzelt im 1911 entstandenen Gewerbeverein, der sich 1916 zum Gewerbe- und Verkehrsverein Thayngen weiterentwickelt hat. In kultureller Hinsicht widmet sich der Verkehrsverein «der Erhaltung der historischen Stätten», Kesslerloch und Weier, und fasst die Gründung eines Reiatmuseums ins Auge, das 1963 im «Adler» eröffnet wird.

Reiat Tourismus integriert

Da Reiat Tourismus just im Jubiläumsjahr 2023 mit dem Kulturverein fusioniert, sei dessen Geschichte, aus kultureller Sicht, kurz zusammengefasst. Im Rahmen der Erweiterung der Gemeindeverwaltung können Jakob und Trudi Buchter-Kessler im August 1974 das Reiatmuseum – nach einem zweijährigen Provisorium im «Schloss» – im Dachstock des sanierten «Adler» wieder eröffnen. Mit Blick auf die 1000-Jahr-Feier plant Baureferent Hans Walter Kummer das gemeindeeigene Reiatmuseum im gemeindeeigenen «Sternen» und nicht wie zuvor geplant im «Schloss» unterzubringen. Dazu liegt ein 1989 von Walter M.

Förderer und Rolf M. Lüscher ausgearbeitetes Projekt vor, das auch vier Wohnungen enthält. Es wird zwar 1992 aus dem Finanzplan der Gemeinde gestrichen, im Grundsatz aber weiterverfolgt, insbesondere von Jörg Stamm, der 1997 die Museumsleitung übernimmt.

2002 erhält der Verein unter Präsident Andreas Schiendorfer den neuen Namen Reiat Tourismus und führt unter der Leitung von Jörg Stamm und Bauamtsleiter Rolf Oswald für 20000 Franken eine sanfte Renovation des «Sternen» durch. Es entsteht das Kulturzentrum Sternen – in enger Absprache mit Arnold Sigg, dem Präsidenten der Vereinigung für Kultur und Heimatkunde, der mit der «Experimentelle» des Bietinger Schlossbesitzers Titus Koch eine internationale Kunstbiennale nach Thayngen holt.

Sechs Jahre später kommt es zu einer Aufgabenverschiebung: Der Kulturverein übernimmt von Reiat Tourismus die Leitung des Reiatmuseums und des Kulturzentrums Sternen und gründet dafür die beiden wesensverwandten Arbeitsgruppen «Ausstellungen Sternen» und «Museum».

Reiat Tourismus konzentriert sich fortan auf den sanften Touris-

mus, der 2011 mit der Aufnahme von 111 alpinen Pfahlbausiedlungen, darunter Thayngen-Weier, auf die Unesco-Welterbeliste ein neues Aushängeschild erhält. Die schon damals von der Kantonsarchäologie Schaffhausen geäusserte Idee eines Steinzeitpfades kann 2018 realisiert werden. Im gleichen Jahr gründet Reinhard Stamm den auf Vermittlungsarbeit für Schüler und Familien spezialisierten Verein Steinzeit aktiv. Er übt seine Tätigkeit im Bereich des 2015 erstellten Pfahlbauhauses aus, realisiert aber 2019 auch eine viel beachtete Ausstellung im Kulturzentrum Sternen.

2020 präsentiert die Kantonsarchäologie den seit vielen Jahren erhofften Plan zur Aufwertung des

Kesslerlochs durch die Nachbildung des einstigen Tals vor der 1873 entdeckten prähistorischen Höhle.

Von seiner neuen Strategie abweichend nutzt Reiat Tourismus 2017 die Chance, in Bibern ein Schreibmaschinenmuseum zu eröffnen, welches mit der Fusion von 2023 ebenfalls in die Obhut des Kulturvereins gelangt.

Zehn Jahre Stiftung Sternen

Am 30. Mai 2013 führt die Gemeinde Thayngen ihre «Sternen»-Liegenschaft in eine gemeinnützige Stiftung über, die sich, ausgestattet mit einem Stiftungskapital von 200 000 Franken, die Sanierung der Liegenschaft und damit den Erhalt des Kulturzentrums Sternen zum Ziel

setzt. Die Stiftung wird zunächst von Kurt Biedermann und 2021-2023 von Gemeindepräsident Marcel Fringer präsiert. Weil dieses anspruchsvolle Vorhaben nach zehn Jahren noch nicht realisiert ist, steht neben der eigenständigen Sanierung neu auch der Verkauf des schützenswerten Objekts von kantonaler Bedeutung zur Diskussion. Grundbedingung für den Kulturverein ist aber, dass der «Sternen» weiterhin teilweise kulturell genutzt wird.

25 Jahre Kulturstiftung

Ein neues Ziel kann es sein, die Situation bis zum Jubiläum «25 Jahre Kulturzentrum Sternen» im Jahr 2027 im Grundsatz zu klären, dies unter angemessener Berück-

sichtigung der beiden anspruchsvollen Kernaufgaben des Kulturvereins – Organisation von Kunst- und Museumsausstellungen sowie Führung des Reiatmuseums an einem möglichst barrierefreien Standort.

Die traditionelle Hauptaufgabe des Vereins, die Organisation von Vorträgen und Exkursionen, wird seit 2020 von einer neu gebildeten, vom Präsidium personell entkoppelten dritten Arbeitsgruppe wahrgenommen. Damit soll sich die Arbeitsbelastung innerhalb des Vorstandes besser verteilen. Zudem ist es einfacher, Ressourcen ausserhalb des Vorstandes in Anspruch zu nehmen.

Der Vorstand plant zudem, künftig regionale Kulturprojekte durch Projektbeiträge zu fördern.



2019: Auf einer Exkursion treiben Mitglieder des Kulturvereins im Boot um die Klosterinsel von Rheinau. Bilder: Andreas Schiendorfer



2018: Jörg Stamm im Schreibmaschinenmuseum in Bibern, das er mit Gleichgesinnten ins Leben gerufen hat. Bild: Vincent Fluck



2023: Irene Vogel Kahmann vor der Kamera des Journalisten Ulrich Flüchiger. Ihr Thema sind die Nebenwirkungen von Medikamenten.



2023: Die Vorstandsmitglieder Walter Scheiwiler (l.) und Paul Ryf an der Retrospektive des Gottmadinger Malers Boleslav Kvapil. Bilder: schi

Eine Gemeinde mit Wohnqualität

Thayngen befindet sich heute auf der Unesco-Welterbeliste und ist eine kinder- und energiefreundliche Gemeinde und will noch altersgerechter werden. Seine hohe Wohnqualität verdankt Thayngen nicht zuletzt engagierter Freiwilligen- und Milizarbeit. Auch des Kulturvereins.

Vor 150 Jahren ist Thayngen noch ein reines Bauerndorf. Unter den gut 1300 Bewohnern hat es zwar auch etliche tüchtige Handwerker, doch der einzige Betrieb mit einigen Arbeitern ist eine kleine Rosshaarfabrik. Die Frauen singen im Töchterchor, die Männer im Männerchor. Sonst gibt es noch keine vereinsmässig organisierten Freizeitvergnügen. Dann endlich wird am 14. November 1873 der Männerverein gegründet.

Anfang 2023 hingegen ist Thayngen eine Grossgemeinde mit 5728 Einwohnerinnen und Einwohnern, 98 mehr als im Vorjahr. 56 Thayngerinnen und Thaynger sind im vergangenen Jahr auf die Welt gekommen, deren 48 sind verstorben. Mit anderen Worten: Die demografische Entwicklung ist vor allem auf 90 Neuzuzüger zurückzuführen, für die Thayngen als Wohnort offensichtlich attraktiv ist.

1196 Gemeindebewohner (20,9 Prozent) sind weniger als 20 Jahre alt. Älter als 65 Jahre sind 1251 Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner. Das sind 21,8 Prozent der Gesamtbevölkerung; 1970 sind es erst 9,1 Prozent gewesen.

Der Anteil der 4249 Schweizer und Schweizerinnen beträgt 74,2 Prozent, jener der 1240 Thaynger Bürger 21,6 Prozent; der Ausländeranteil macht 25,8 Prozent

aus. Als traditionell stärkste Ausländernation stellt Deutschland 777 Personen oder 13,6 Prozent der Gesamtbevölkerung. Noch folgt, ebenso traditionell, Italien (162 Personen / 2,8 Prozent), doch noch etwas grösser ist die Bevölkerungsgruppe, die man noch lange Jahre nach dem Krieg unter dem Begriff «Ex-Jugoslawien» zusammengefasst hat. Nun unterscheidet man zwischen Menschen aus dem Kosovo, aus Kroatien, Nordmazedonien und Serbien. 198 Personen sind Bürgerinnen und Bürger dieser Länder (3,5 Prozent).

Zu den drei Landeskirchen bekennen sich 54,9 Prozent der Bevölkerung, darunter 2042 Evangelisch-Reformierte, 1097 Katholiken und 3 Christkatholiken. 2586 Personen gehören einer anderen oder gar keiner Religion an.

Solche Entwicklungen, die man anhand der von der Einwohnerkontrolle zur Verfügung gestellten Statistiken mitverfolgen kann, gilt es nicht nur von den Politikern zu berücksichtigen, sondern auch – völlig wertfrei – vom Kulturverein, der sich seit 1963 als politisch und konfessionell neutral bezeichnet.

Sechs Orte – eine Gemeinde

In Thayngen leben 4805 Menschen, in Bibern 283, in Altdorf und Barzheim je 183, in Hofen 140 und



Kultureller Grossanlass: Vom 10. bis 12. Juni organisiert der Musikverein Thayngen das Schaffhauser Kantonalmusikfest. Am Sonntag formieren sich die teilnehmenden Vereine zu einem «Gesamtchor». Vor der Treppe zum Stern stehen sich die Fähnriche mit den Bannern ihrer Vereine auf. Bild: Remo Bühler

in Opfertshofen 134. Von allen statistischen Vergleichen überrascht dieser am meisten – weil er nicht mehr überrascht. Gehört im Jahr

1870 einzig – und nur vorübergehend – der Weiler Gennersbrunn ausserhalb des Kerndorfs zu Thayngen, so sind 2004 Barzheim und 2009 die vier Gemeinden des Unteren Reiets durch Fusion als Ortsteile zu Thayngen gestossen. Am 1. Januar 2024 feiert das heutige Thayngen seinen 15. Geburtstag.

Längst spricht niemand mehr von einer Vernunfttöte, doch es bleibt eine einmalige Chance der Kultur und damit des Kulturvereins, das Zusammengehörigkeitsgefühl weiter zu stärken. Die Eröffnung des Schreibmaschinenmuseums in Bibern 2017 kann als ein Schritt dazu angesehen werden, die Baukultur-Gebäudetafeln, die im Rahmen des Jubiläumjahres in allen Ortsteilen angebracht werden, ist die folgerichtige Fortsetzung.

Das älteste Thaynger Unternehmen ist zugleich das jüngste

Die 1876 gegründete mechanische Schlauch- und Riemenweberei Robert Suter präsentiert sich 2023 unter dem Namen TTS Inova gleichzeitig als innovatives Start-up. Simon Bernath hat nicht nur 2011 eine neue Produktionshalle erstellt, sondern fast gleichzeitig neben den beiden traditionellen Bereichen Posamente und Schwertextilien mit der ETH ein vielversprechendes neues Produkt zu entwickeln begonnen, das genau 2023 zur Marktreife gebracht wird: eine textile Erdwärmsonde, elastisch und lebensmittelkonform, die im Gegensatz zu herkömmlichen Erdsonden in Grundwasserzonen eingesetzt werden kann. Das enorme Potenzial dieses neuen

Standbeins deuten der IVS-Innovationspreis im August 2021 und der nationale Building-Award im Juni 2023 an.

Das Erfolgsrezept des Kleinunternehmens, das in seiner Geschichte fast immer zwischen 15 und 25 Mitarbeitende beschäftigt hat? Dazu Simon Bernath, der das Familienunternehmen in fünfter Generation leitet: «Es ist das Zusammenwirken zweier Generationen. Das Zusammenspiel und der rege Austausch von älterem und jüngerem Fachwissen mit der langjährigen Erfahrung meines Vaters Hansjakob und meiner Innovationsfreude und Risikobereitschaft.»

Die beste Brücke zueinander aber ist die einzigartige Reiatlandschaft. Das ausgedehnte Wanderwegnetz verbindet die Ortsteile und begeistert auch Gäste aus dem Regionalen Naturpark Schaffhausen, welcher den «sanften Tourismus» im Reiat fördert. Zunächst ist der erweiterte Reiatweg («Fusionsweg») zu nennen, ein Verdienst der 1978 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Pro Unterer Reiat, doch begehenswert sind auch der Findlingsweg (2012), der Biberweg (2014), der Steinzeitpfad (2018) und schliesslich der Hugenottenweg (2023).

Reiater Persönlichkeiten

Mit Hannes Germann stellt Thayngen einen Ständerat und mit Andrea Müller die Präsidentin der stärksten Kantonalpartei. Wie Marcel Montanari und Marco Passafaro vertritt sie Thayngen im Kantonsrat, vervollständigt wird die Reiatfraktion durch die Dörflinger Pentti Aellig und Lorenz Laich sowie Erhard Stamm aus Stetten.

Der höchste Thaynger ist 2023 Hannes Wipf als Präsident des Einwohnerrats. Doch je nach Sichtweise können auch Marcel Fringer als Gemeindepräsident, Gabriela Birchmeier als Präsidentin des Zentralvereins oder Stefan Imthurn als Präsident des Gewerbevereins Thayngen und Reiat so bezeichnet werden. Und warum nicht auch Egon Bösch, Träger des Anerkennungspreises 2023 für Freiwilligenarbeit, den 2018 Stefan Zanelli für den Kulturverein erhalten hat. Ohne die unermüdliche Freiwilligenarbeit in den zahlreichen Ortsvereinen wäre das Gemeindeleben öde. Daran ist nicht zu zweifeln.

Industrie und Gewerbe

Das nach wie vor grösste Thaynger Unternehmen, die Knorr-Nährmittel AG, gehört seit 2000 zum Unilever-Konzern und wird seit 2017 von Thierry Mousseigne geleitet. Hat Unilever vor zehn Jahren im Kanton Schaffhausen noch 1053 Personen beschäftigt, davon 616 in Thayngen, so hat der Entscheid, nur noch für den Schweizer Markt zu produzieren, zu einem beschleunigten Personalabbau geführt.

Die Unilever Schweiz GmbH ist aber überzeugt, auf dieser Basis in eine erfolgreiche Zukunft zu gehen und hat sich beispielsweise als Zentrum für die Ernährung der Zukunft etabliert («Schaffhauser Nachrichten», 5. September 2022). Möglicherweise ist der Turnaround be-

reits geschafft: Zu Jahresbeginn 2023 sind – gemäss Kantonalbankstatistik – bei der Unilever Schweiz GmbH in Thayngen 295 Mitarbeitende (Vollzeitstellen) beschäftigt, einige mehr als im Jahr zuvor. Die grosse nationale Werbekampagne rund um den 70. Geburtstag des seit 1953 verkauften «Aromat» (siehe Seite 16) darf jedenfalls als klares Bekenntnis zum Standort Thayngen interpretiert werden.

Die Zementi ist bekanntlich Geschichte, und vom Tonwerk ist allein die Metoxit übrig geblieben. Alldings befindet sich nun an die-

sem Standort der neue Hauptsitz der Rieker Holding AG. Diese kann 2024 den 150. Geburtstag der Tuttlinger Schuhfabrik Rieker & Seitz feiern.

Das 50-Jahr-Jubiläum begeht 2023 die Tampondruck-Maschinen produzierende Teca Print. Das seit 2002 zur französischen Firmengruppe Machines Dubuit SA gehörende Unternehmen beschäftigt rund 70 Mitarbeitende und scheint unter CEO Daniel Fahl den Sprung in die digitale Zukunft gut zu meistern.

Als Rückgrat der Thaynger Wirtschaft erweist sich das Gewerbe.



Seit dem Pandemiejahr 2020 organisiert die Thaynger Flötistin Regula Bernath (Zweite von rechts) auf dem Bauernhof ihrer Eltern die Veranstaltungsreihe «Musik frisch ab Hof». Mit finanzieller Unterstützung des Kulturvereins tritt sie Ende August gemeinsam mit der Harfenistin Marianna Lazzarini und dem Oboisten Fabio Righetti auf. Bild: Gabriela Birchmeier



Der 2018 gegründete Verein «Steinzeit aktiv» lässt die Pfahlbauerzeit mit Erlebnistagen aufleben. Vereinspräsident Reinhard Stamm zeigt Kindern, wie damals Feuer gemacht wurde. Bild: zvg

2025: 100 Jahre Zentralverein

Der Männerchor lädt den Turnverein, den Musikverein und den Töchterchor auf den 13. September 2025 ins Restaurant Kreuzstrasse zur konstituierenden Sitzung des Zentralvorstandes ein. Unter der Federführung von Reallehrer Eugen Walter geht es darum, die Chränzli im Winter zu koordinieren. An der 78. Sitzung wird am 5. Juni 1957 im «Gemeindehaus» der Zentralvorstand zum Zentralverein erweitert. Die ersten Mitglieder: Evangelische Kirchgemeinde, Katholische Kirchgemeinde, Frauen- und Töchterchor, Männerchor, Musikverein, Turnverein, Handharmonikaklub, Arbeiter-Touring Bund, Pfadfinderabteilung und Fussballclub. Heute gehören ihm alle Ortsvereine an.

Dem bereits 122-jährigen Gewerbeverein Reiat gehören 118 Mitglieder an, die zusammen deutlich über 1000 Arbeitsplätze stellen. Interne Aktivitäten wie der im Mai 2023 erstmals im Reiatstübli in Thayngen-Opfertshofen durchgeführte Gewerbler-Züni oder der Grillplausch im Juni sollen das «Gewerbenetzwerk im Reiat» noch engmaschiger werden lassen.

Die neuen «Reiat Gewerbler-News» will der Bevölkerung - als Ergänzung zum «Thaynger Anzeiger» und zu den «Schaffhauser Nachrichten» - das einheimische Schaffen näherbringen. Nach und nach lernt man so manch ein Unternehmen neu oder vertieft kennen. In der Mai-Ausgabe staunt man – vielleicht – darüber, dass Donag Wohnungs-/Gebäudereinigungen aus Stetten nicht weniger als 35 Mitarbeitende beschäftigt, in der August-Ausgabe erfahren die Leser, dass Elektro Frischknecht bereits seinen 20. Geburtstag feiert – an der Ausstellung «reiat heute» vom 20. bis 22. Oktober im Reckenareal.

Treffpunkt Reiat heute

Die Leistungsschau reiat heute wird bereits zum zehnten Mal durchgeführt. Unter dem Motto «Vielfalt in Aktion!» präsentieren sich über 60 Ausstellerinnen und Aussteller, darunter übrigens auch der Kulturverein zusammen mit dem Verein Steinzeit aktiv.



2023 hat der Kulturverein alle Helferinnen und Helfer zu einem Nachtessen ins Restaurant Gemeindehaus eingeladen. Bild: zvg

Der Kulturverein - das sind wir alle

Ein Verein ist nur so stark wie seine Mitglieder, die passiven, welche das Gebotene schätzen, und die aktiven, welche die Vorstandsmitglieder unterstützen und die Veranstaltungen mitgestalten. Dafür sind wir dankbar, nicht nur im Jubiläumsjahr.

Der Kulturverein hat seine Statuten im Laufe der Jahre stets den sich wandelnden Bedürfnissen angepasst, hat Bussen beim Verpassen einer Vortragsveranstaltung eingeführt und - 1932 - wieder abgeschafft. Und mit 40 Jahren Aktivmitgliedschaft ist man automatisch zum Freimitglied geworden. Allerdings hat man nie die Möglichkeit geschaffen, Ehrenmitglieder zu ernennen. Sieht man die untenstehende Liste der Präsidenten an, so

hätten die allermeisten eine Ehrenmitgliedschaft verdient. Ähnliches kann man von vielen Vorstandsmitgliedern sagen. Aus Platzgründen sind hier nicht alle seit der Gründung aufgeführt - aber der Dank des Vereins gilt allen.

Und der Dank gilt all jenen, die helfen, eine Ausstellung einzurichten und sie nachher zu «hüten», die Museumsobjekte sammeln und reparieren, die den Verein mit Leben erfüllen. Auch in Zukunft.



Der aktuelle Vorstand des Kulturvereins Thayngen Reiat (von links): Monika Feuz (Kassierin), Paul Ryf (AG Sternen), Marc Maag (AG MUSEUM), Walter Scheiwiler (Vertreter des Gemeinderats), Reinhard Stamm (Vereinspräsident), Regula Hübscher (AG Veranstaltungen) und Christian Schilling (Aktuar). Bild: Ulrich Flückiger

Die Vereinspräsidenten seit der Gründung

Reinhard Stamm	2021-
Stefan Zanelli	2007-2020
Arnold Sigg	1995-2007
Herbert Somm	1975-1995
Armin Görner	1969-1975
Heinz Berger	1958-1969
Theo Keller	1936-1958
Hans Kummer	1933-1936
Eugen Werner	1925-1933
Hans Bachmann	1921-1925
Franz Gnädinger	1920-1921
Jean Stamm	1915-1920
Franz Buchter	1911-1915
Martin Bernath	1901-1911
Jakob Bernath	1896-1901
Johannes Müller	1879-1895
Albert Keller	1873-1878

Vorstandsmitglieder der letzten 25 Jahre

(kursiv: Gemeindepräsidenten)

Bruno Ranft	2012-2023
Karl Theiler	2013-2023
<i>Marcel Fringer</i>	2021-2023
Stefan Zanelli	2007-2020
<i>Philippe Brühlmann</i>	2012-2020
<i>Bernhard Müller</i>	2001-2012
Anna Stamm-Spaling	2007-2018
Kurt Benz	1985-2013
Claudine Kiss-Blanc	1997-2012
Rainer Helbling	1995-2010
Verena Sigg-Keiser	1995-2007
<i>Werner Winzeler</i>	1993-2000
Arnold Sigg	1992-2007

Finanzielle Unterstützung

Die Aktivitäten des Kulturvereins im Jubiläumsjahr, insbesondere die Installierung der Gebäudetafeln, die Realisation dieser Jubiläumsschrift, die wir gratis an alle Haushaltungen im Reiat verteilen, sowie die Jubiläumsgeneralversammlung im Frühjahr 2024, hätte ohne die unten aufgeführten Sponsoren ein tiefes Loch in unsere Vereinskasse gerissen.

Für die grosszügige Unterstützung und die damit verbundene Wertschätzung bedanken wir uns herzlich. Ebenso danken wir zahlreichen Mitarbeitenden der Gemeinde Thayngen sowie verschiedenen Thayngerinnen und Thayngern für ihre unentgeltlichen Dienstleistungen und Hilfestellungen – im Jubiläumsjahr und darüber hinaus.

Der Vorstand des Kulturvereins Thayngen

Hauptsponsorin

- Clientis Spar- und Leihkasse Thayngen

Sponsoren

- Gemeinde Thayngen, Kulturreferat
- Kanton Schaffhausen, Kulturförderung
- Schazo AG, Schaffhausen
- Thaynger Anzeiger, Schaffhausen
- Gewerbeverein Reiat, Thayngen
- Verein Steinzeit aktiv, Thayngen



Historisches Hintergrundwissen aus dem Internet

Aus Anlass seines 150-jährigen Bestehens lässt der Kulturverein historisch wertvolle Gebäude auf dem Gemeindegebiet mit kleinen Informationstafeln versehen. Ein QR-Code erlaubt es, mit dem Smartphone übers Internet auf die Baukulturbrochüren des Regionalen Naturparks Schaffhausen zuzugreifen. Das vormalige Vorstandsmitglied Anna Stamm-Spaling zeigt, wie es geht. Die Kosten von 6000 Franken tragen die Gemeinde Thayngen, der Naturpark und der Kulturverein zu gleichen Teilen. Bild: Vincent Fluck

Schlusswort

Liebe Kulturfreunde

Im Namen des Vorstandes bedanke ich mich bei allen Vereinsmitgliedern sowie den Akteuren für das Engagement und die kollegiale Zusammenarbeit ganz herzlich.

Neben dem Kulturverein leisten etliche andere Vereine und Organisationen mit ihren vielseitigen Angeboten ebenfalls wertvolle Beiträge zur sozial-kulturellen Bereicherung in unserer Gemeinschaft. Dafür gebührt auch ihnen unsererseits ein riesiges Dankeschön.

Die Vielzahl der historischen Gegebenheiten in der Jubiläum-Festschrift haben mich verblüfft. Bei der Vereinsgründung 1873 gab's nicht einmal Strom und Motor-

fahrzeuge, sogar Kaffee fehlte. Ich bin erstaunt über unsere bewegte Geschichte und wie rasant sich die Welt in 150 Jahren veränderte; der Wohlstand, die Erfindungen und Produktvielfalt haben sich unter anderem weltweit eklatant vermehrt.

Durch die von Historiker Andreas Schiendorfer aufgeführten Rückblicke wird es möglich, gewisse Entwicklungen und heutige Tendenzen besser zu verstehen. Der Verein konnte sogar durch seine Aktivitäten die regionalen Lebensumstände frühzeitig verbessern.

Im Kulturverein treffen unterschiedliche Generationen und Kulturen aufeinander - von den Mit-

gliedern werden Lebenserfahrungen und Inspirationen verbreitet, gemeinsam wird Kultur, Kunst und Geselligkeit gepflegt und erlebt. Zu hoffen ist, dass durch eine kooperative Nutzung des Kulturzentrums Sternen weiterhin wohltuende Begegnungen möglich sind.

Dem Verein, allen Mitgliedern, Kulturfreunden und Einwohnern wünsche ich für die kommenden Jahre alles Gute, viel Glück und Erfolg.

Unser Jubiläumsjahr hat erst begonnen – bis bald!

Reinhard Stamm
Präsident
Kulturverein Thayngen Reiat

 **Clientis**
Spar- und Leihkasse Thayngen

 **THAYNGER**
Anzeiger  **SCHAZO**
 **SCHAFFHAUSER**
ZUSTELLOrganisation

 **KULTUR RAUM.SH**
Kanton Schaffhausen Kulturförderung

 **Gemeinde Thayngen**

 **Gewerbeverein Reiat**



Steinzeit-aktiv.ch

IMPRESSUM

Konzept/Text:
Andreas Schiendorfer

Layout Vincent Fluck

Druck Druckwerk Schaffhausen AG, Schaffhausen

Verteilung Schazo AG, Schaffhausen

Auflage 6000
Gratis in jede Haushaltung im Reiat
Gratisauflage an der Gewerbeausstellung «Reiat heute» sowie im Kulturzentrum Sternen

Thayngen, Oktober 2023
www.kulturverein-thayngen.ch



Das Kulturzentrum Sternen beim Kirchplatz kann ein zentraler Treffpunkt im Oberdorf werden. Bild: schi

Ohne **Kunst** und Kultur wird's still

Kultur ist der Motor jeder Gesellschaft. Der Kulturverein Thayngen Reiat hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kunst und Kultur zu fördern und zu pflegen. Unabhängig davon, ob es sich um Künste aller Art, Geschichtliches und Museales oder die Pflege des lokalen Kulturgutes und Brauchtums handelt.

Der Vereinsvorstand mit seinen Arbeitsgruppen befassen sich unter anderem mit der Organisation von interessanten Vorträgen zu aktuellen Themen, veranstaltet Kunstausstellungen und fördert Kunstschaffende, pflegt museale Sammlungen und unterstützt lokale Musikerinnen und Musiker bei Konzerten.

Unser Kulturverein, welcher zurzeit etwa 250 Mitglieder zählt, ist

politisch und konfessionell neutral. Die Mitglieder werden regelmässig über kulturelle Aktivitäten in der Region orientiert sowie zu vereinseigenen Veranstaltungen eingeladen. Das Vereinsleben können Mitglieder demokratisch mitgestalten.

Der Kulturverein ist 150 Jahre verbunden mit der Region, bei uns

ist Kultur erlebbar. Zur Kultur gehört eigentlich alles, was wir als Menschen schaffen und gestalten. Kultur ist ein Grundbedürfnis, so wie Essen und Schlafen. Kultur entsteht ja nicht von selbst und keine Behörde kann Kultur anordnen. Damit Kultur entsteht und lebt braucht es in erster Linie kreative

Personen, initiative Vereine und Organisationen, die sich dafür einsetzen, dass sich gute Ideen entwickeln können und ehrgeizige Projekte umgesetzt werden. Ohne Kultur ist eine gut funktionierende Gemeinschaft nicht möglich. Deshalb laden wir Sie freundlich ein, Kultur zu fördern und als Vereinsmitglied zu unterstützen. Es freut uns, wenn wir auch Sie als Mitglied des Kulturvereins Thayngen Reiat begrüssen dürfen.

Unser Veranstaltungsprogramm, weitere Informationen und ein Anmeldeformular finden Sie auf unserer Homepage.

Kontakt Kulturverein Thayngen Reiat, Reinhard Stamm, Gygerweg 1, 8240 Thayngen; 052649 13 33, info@kulturverein-thayngen.ch; www.kulturverein-thayngen.ch.

Der Vorstand im Jubiläumsjahr 2023/2024

Reinhard Stamm
Monika Feuz
Christian Schilling
Regula Hübscher
Paul Ryf
Marc Maag
Walter Scheiwiler

Präsident (im Vorstand seit 2020)
Vizepräsidentin, Kassierin (2016)
Aktuar (2008)
Arbeitsgruppe Veranstaltungen (2012)
Arbeitsgruppe Ausstellungen Sternen (2018)
Arbeitsgruppe Museum (2023)
Kulturreferent Gemeinde Thayngen (2023)